Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 32 12. August 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Nacht im August. — Gefühl und Intellekt in ihren gegenseitigen Beziehungen, III. — Allgemeine Erziehung und Lehrerbildung. — Aus der Praxis. — Sektion Thurgau des S. L.-V. — Stellenlos. — Die neue Schulwandkarte von Baselstadt und Baselland. — † Prof. Dr. Theod. Vetter. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 8.

Ras Schuhcreme
95

Hygis-Cigaretten
mit vollem Aroma hergestellt nach einem Spezialverfahren unter Verwendung leichtester orientalischer Tabake durch amtliche Analyse als
nicotinarm
befunden, empfiehlt
Waldorf-Astoria Company
ZÜRICH
ERHÄLTLICH IN DEN ZIGARRENGESCHÄFTEN
à Fr. 1.20 u. 1.50.
41

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 **Zürich 8**

De Turposaurus
oder „**En Vortrag mit Hindernisse**"
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50
Verlag J. WIRZ, Wetzikon
Theaterkatalog gratis! 767

Füllfeder
staunend billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.
Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 829

Für die Ferien empfehlen wir:
200 Ausflüge von Zürich
Ein Ratgeber und Führer größerer und kleinerer Ausflüge durch die ganze Schweiz.
Bearbeitet von Pfarrer **E. Thomann.**
Preis Fr. 4.— gebunden.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom **Schweizer Druck- und Verlagshaus** Reinhardstr. 7, Part., Seefeld. 830

Passionsspiele Oberammergau
Ich reise mit Schweizergruppe 3. September, Sonntag bis Montag, ca. 60 Fr. 838 **Dr. Fuchs, Rheinfelden**

Photo
Apparate für alle Zwecke u. Bedarfsartikel. Feldstecher, Mikroskope in hervorragend. Qualität u. zu billigen Preisen. Preislisten gratis. 819
Gebr. Wirgin, Wiesbaden (Deutschl.).

MONT BLANC
716 **ist besser!**
Verkaufsstellen weist nach: **Simplo Filler Pen Co., Lugano.**

MÖBEL
FABRIK
Traugott Simmen & Co A.-G. Brugg
Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. — Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.
Stark reduzierte Preise!

ELCHINA 1/44
verbessert den Schlaf
und erhält dadurch
jung u. leistungsfähig.
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom
288 Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann.**

Zahnarzt
Dr. H. Nieriker
Fraumünsterstr. 29 **ZÜRICH** Tel.: Selnau 32.66
wieder anwesend. 818
Sprechstunden 8—12 und 2—5 Uhr, Samstag-nachmittag vorherige Anmeldung.
Spezialität: Naturgetreuer Zahnersatz.

Möbel
Die Besten! Die Billigsten!
Die führende Vertrauensfirma der Schweiz für solide Heimarbeit!
Dank dem enormen Umsatz und unserm Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen!" sind unsere Preise bei bester Qualität **einfach konkurrenzlos. Einige Vorteile:** Lieferung franko Empfangsstation S. B. B. - Kostenlose Lagerung. - Enorme Auswahl vom einfachsten bis feinsten Bedarf (300 Musterzimmer!). - Bei Barzahlung großer Rabatt. - In diskreter Weise gewähren wir bequeme Zahlungserleichterungen. - Bahnvergütung und wertvolles Geschenk beim Kauf einer Aussteuer. - Tadellose, zuvorkommende Bedienung. - Unter Voranzeige empfangen wir Sonntags.
MÖBEL-PFISTER, BASEL, Aktiengesellschaft
Rheingasse 8, 9 und 10 (Gegr. 1887) 822
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislagen
Pfister

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Uebung Montag, 14. August, abends punkt 6—7½ Uhr! Demonstration der obligat. Freiübungen für Knaben für das Schülerwetturnen 1922. Freundliche Einladung an alle Turnlehrer der 3. Stufe von Groß-Winterthur. 6¾—7½ Spielübung der Spielriege f. d. S. T. L. T. Anmeldekarten bis am 16. August an G. Groß, Präs.

Lehrerinnen: Uebung am 15. Aug., 5½—6¾ Uhr. Zahlreich und pünktlich.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 15. August, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Dr. O. Pfister, „Die Liebe des Kindes und seine Fehlentwicklung". Referent Herr F. Dütsch, Töß.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Uebung Samstag, den 19. August, im Gaiswald-Pratteln, nachmittags 2½ Uhr.

Miet-Pianos und -Harmoniums
liefert mit Anrechnung eines Teils d. Miete bei später. Kauf
E. C. Schmidtmann & Co., Basel

Lehrer
mit aargauischem Patent übernimmt sofort 824
Stellvertretung
event. feste Anstellung an einer Gemeindeschule. Gefl. Off. unt. Chiff. G. 1344 A. an Publicitas Aarau

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

743

Lebens-Stellung
In großes Privatinstitut der deutschen Schweiz wird infolge bevorstehender bedeutender Erweiterung für gut bezahlten Rektoratsposten tüchtiger und praktisch
erfahrener Lehrer
mit abgeschlossener Hochschul-Bildung, gleich welcher Richtung, gesucht. Absolute Vertrauensstellung. Organisatorisch befähigte Bewerber mit größerer finanzieller Beteiligung erhalten den Vorzug. Offerten mit Bildungsgang, Diplom- und Zeugnisabschriften unter Chiffre O F. 4079 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.
834

Musikhaus Nater Kreuzlingen
Telephon 75
empfiehlt höflich
Pianos, Flügel, Harmoniums
Sämtliche Schweizerfabrikate. — Gediegene ausländische Marken
Prima Occasions-Instrumente 831
Musikalien, Kleininstrumente jeder Art
Stimmungen - Reparaturen - Tausch - Miete
Besondere Begünstigung für die titl. Lehrerschaft

Sekundarlehrerstelle

Für den Schulkurs 1922/23 wird ein **Stellvertreter** an der Sekundarschule St. Moritz gesucht, welcher auch befähigt ist, Unterricht in der **englischen Sprache** zu erteilen. Dauer des Kurses 9 Monate (15. September bis 15. Juni). Besoldung nach Übereinkunft. Minimum Fr. 4600. —.

Anmeldungen, mit Zeugnissen versehen, sind bis 20. August 1922 einzureichen dem **Schulrat.**

St. Moritz, den 5. August 1922. 833

Offene Lehrstelle

Die Halbtagsschule, 5. — 7. Klasse, Dorf der Gemeinde **Trogen** ist auf Beginn des kommenden Wintersemesters neu zu besetzen. Jetzige Besoldungsverhältnisse: Grundbesoldung Fr. 4000.— nebst Gemeindealterszulagen bis zum Maximum von Fr. 600.—, dazu Wohnungsentschädigung von Fr. 500.— und staatliche Zulagen bis zum Höchstbetrage von Fr. 500.—. Der Turnunterricht wird außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit erteilt und extra entschädigt. Verpflichtung zur Erteilung von besonders honoriertem Fortbildungsschulunterricht je nach Anordnung der Schulkommission.

Anmeldungen samt Ausweisen sind bis zum 26. August zu richten an das Vicepräsidium der Schulkommission, Herrn **Gemeinderat V. Lutz** in **Trogen.**

Trogen, den 7. August 1922. 835

Die Schulkommission.

Die Stenographie J. A. H. L.
ein **WUNDER** an **Schnelligkeit** und **Einfachheit**
Vergleichsprospekt gratis. Die Lehrbroschüre (für alle Sprachen): Schweiz Fr. 3.—. **Fernunterricht**
Vertreter werden gesucht 828
Prof. H. LAFARGUE, Buchsweiler (Unter-Elsaß).

Älteste Schweizerische Annoncen-Expedition
Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
ZÜRICH

KOLA „Geroba" Marque dep.
kräftigt die Nerven
erhöht die Spannkraft
unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. G. Roth, pharm. Präp., Basel. 237

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35

Ernst und Scherz

Gedenktage.

8. bis 13. August.

8. † Jakob Burckhardt 1897.
9. † Ernst Haeckel 1919.
10. † O. von Faber du Faur 1901.
12. † Adolf Erik Nordenskiöld 1901.
13. * Nikolaus Lenau 1802.

Ich trat in einen heilig düstern
Eichwald, da hört' ich leis und lind
Ein Bächlein unter Blumen flüstern,
Wie das Gebet von einem Kind.

Und mich ergriff ein süßes Grauen.
Es rauscht der Wald geheimnisvoll,
Als möcht' er mir was anvertrauen,
Das noch mein Herz nicht wissen soll.

Als möcht' er heimlich mir entdecken,
Was Gottes Liebe sinnt und will:
Doch schien er plötzlich zu erschrecken
Vor Gottes Näh' — und wurde still.

Lenau.

Man kann ohne viel Übertreibung sagen: Wer nie gelernt hat, Menschen zu gehorchen, der lernt auch nicht den Gehorsam gegen das Gute. Sollen Kinder zur Achtung vor dem objektiv Richtigen erzogen werden, so müssen sie zunächst zum Respekt vor menschlicher Autorität angehalten werden.

P. Häberlin.

Künstler sein, heißt den Mut haben, sich selbst zu bekennen — und Demut genug, um zu wissen, daß ein Haar — vom Leben gebleicht, oder eine Träne, ein Kinderlachen, eine Blume oder ein Baum Dinge sind, vor denen die tiefste Kunst in den Schatten geht und schweigt.

Aus Schülerheften.

Hoffentlich werde ich professorisch in die zweite Klasse versetzt. *A. B.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 12. August. Nr. 32

Nacht im August.

Durch den Regen kam ich und die Nacht
Einsam in mein stilles Reich zurück,
Singend kehrt' ich heim, vom Wind verlacht,
Zu der Träume und der Verse Glück.

Leben, Leben, o wie glühst du rot,
Herz, wie hell singt deine Melodie!
Alles Ende, aller graue Tod
Ist mir fremd und ferne wie noch nie.

Leise singend öffn' ich meine Pforte,
Regen rauscht im Garten, Wind im Baum,
Still verklingen die berauschten Worte,
Drüben wartet Schlummer, wartet Traum.

Regennacht, in Geisterstimmen singst du
Tod und Leben mir ins wache Blut,
Und mit feuchten, stillen Händen bringst du
Mich hinüber, wo das Wünschen ruht.

Mutter wartet und Geliebte meiner,
Ihre Brust empfängt das müde Kind;
Ich verliere stiller mich und reiner
Dort hinüber, wo die Sterne sind. Hermann Hesse.

Gefühl und Intellekt in ihren gegenseitigen Beziehungen.

Von Prof. Dr. phil. et med. Arthur Wreschner. III.

Wie das Bewußtwerden von etwas Anderem, Objektivem so ist auch das von dem eigenen Ich und Subjekt an das Gefühl gebunden. Wie schon erwähnt, ist das Selbstbewußtsein ursprünglich Selbstgefühl. Auch hier setzt das Bewußt-sein das Bewußt-werden voraus, und dieses ist wiederum nur durch das Gefühl möglich. Als Vorstellung, als Denkakt ist das Selbst-Bewußtsein nur das oft bis zur Indifferenz erstarrte Gefühl. Nur in seinem einseitigen Intellektualismus und Rationalismus konnte Descartes behaupten: «Ich denke, also bin ich». Der Wirklichkeit wird nur der Satz: «Ich fühle, also bin ich», gerecht. Denn daß all die Empfindungen, Vorstellungen, Gedanken, Strebungen usw., deren ich mir bewußt bin oder je war, sich in mir abspielten, die meinigen sind oder waren, rührt allein daher, daß sie in mir ein Gefühl anregten, das Subjekt zur Selbst-Betätigung und -Entfaltung, zur Reaktion in Form von Lust oder Unlust veranlaßten, und so zur Bewußtwerdung gelangten. Dies zeigt schon der Animismus als die ursprüngliche und primitive Weltanschauung aller Kinder und aller Naturvölker. Selbst die Außenwelt, die Spielsachen und Hausgeräte sind für diese Auffassung analog dem eigenen Ich fühlende, nicht denkende Wesen. Der Stuhl, an dem sich das Kind stößt, das Pferdchen, das ihm nicht zu Willen ist, erhält zur Strafe Schmerz erzeugende Schläge, während die artige Puppe sanft gestreichelt wird, weil es ihr Lust bereitet. Von gleich naivem Standpunkte aus werden den Götzenbildern Opfer dargebracht, schöne Kleider und Schmuckgegenstände angelegt u. ä. Erst wenn die Erfahrung reicher geworden ist, wenn dieselben Erlebnisse und Eindrücke sich öfter wiederholt und dadurch ihren intensiven Gefühlston verloren haben, ihr Bewußt-werden zum Bewußt-sein geworden ist, dann wird auch das Selbst-Gefühl zum Selbst-Bewußtsein, das Ich-Gefühl zur Ich-Vorstellung und dementsprechend ändert sich auch die Vorstellung von dem Nicht-Ich. Das letzte Resultat dieses Erkaltungsprozesses ist schließlich die abstrakte Unterscheidung von Subjekt und Objekt, der Selbst-Begriff. Das «Ich», wie wir es dann im alltäglichen Leben ungezählte Male gebrauchen, ist nur noch ein Wort, eine Abbreviatur für ein wohlbekanntes und erkanntes Erlebnis, eine ebenso bequeme wie inhaltsleere Scheidemünze.

Gleich dem Bewußtwerden oder der erstmaligen Kenntnisnahme von einem Eindrucke, diesem Urelement alles Erkennens, ist auch das Behalten, also Gedächtnis und Erinnerung engstens an das Gefühl gekettet. Wie dieses bei der Wahrnehmung unter all den möglichen Eindrücken auswählt und siebt, so auch bei dem Behalten unter all den erfolgten Wahrnehmungen. Daß Eindrücke um so fester und treuer im Gedächtnisse sich festsetzen, je mehr sie unser Interesse bei ihrem ersten Auftreten wachriefen, je gefühlsbetonter sie also waren, ist eine sattsam bekannte Tatsache. Daher haften Erlebnisse und Kenntnisse der Jugendzeit, in der wir den Eindrücken das größte, lebhafteste und frischeste Interesse entgegenbringen, besonders fest in der Erinnerung, während die des gefühlsarmen Alters sehr leicht vergessen werden. Es ist dies um so bemerkenswerter, als ja zeitlich die Erlebnisse der Jugend am weitesten und die des Alters am wenigsten zurückliegen, und sonst das Vergessen um so hochgradiger ist, je längere Zeit seit dem Erlebnis verstrichen ist. Auch die Tatsache, daß das Gedächtnis späterhin einen immer bestimmteren Charakter, eine immer einseitigere Richtung annimmt, spricht für seine Abhängigkeit vom Gefühl: Denn für all das, was mit unserem Berufs- und Interessenkreise, also mit unserem Gefühlsleben in einem gewissen Zusammenhange steht, besitzen wir ein gutes Gedächtnis, während alle übrigen Erfahrungen mehr oder minder spurlos vergehen und der Vergessenheit anheimfallen. Ich erinnere nur an die Flüchtigkeit des Examens-wissens, an dem wir kein inhaltliches Interesse nehmen. Auf diese Weise wird das Gedächtnis geradezu zum Maßstab für die Charakteristik eines Menschen; je ausgeprägter eine Individualität ist, um so einseitiger ist ihr Gedächtnis. Ja, die Bedeutung des Gefühls für das Behalten geht so weit, daß auch an sich gleichgültige Erfahrungen gut behalten werden, sobald sie nur in Verbindung mit wichtigen Erlebnissen erstmalig auftraten. Es gibt gleichsam nicht nur ein direktes, sondern auch ein indirektes Interesse. Eine ganz nebensächliche Bemerkung oder das an und für sich ganz unauffällige Kleid einer uns sehr interessanten Person oder all die gleichgültigen Nebenumstände, welche einen entscheidenden Moment in unserem Leben begleiten, prägen sich uns

oft sehr fest ein. So berichtet Theobald Ziegler, daß er sich einer seiner traurigsten Stunden, der Beerdigung seiner Mutter an einem sehr kalten Wintertage nach einer sehr langen Reise nicht erinnern könne, ohne gleichzeitig auch der warmen Suppe, die er an jenem Tage zu sich nahm, zu gedenken, so sehr er auch darin eine Materialisierung und Trivialisierung, eine Entweihung und Entwürdigung seines großen und reinen Schmerzes erblicke. Schon dieses Beispiel zeigt, daß natürlich auch hier wie überall die Polarität des Gefühls zu beachten ist. Es ist völlig gleichbedeutend, ob wir aus Liebe oder Haß, aus Zu- oder Abneigung Interesse nehmen. Es können daher auch Vorfälle, Personen und Gegenstände sich in unserer Erinnerung festsetzen, an deren Vergessen uns gerade besonders gelegen wäre. Auf diese Weise quälen und bedrücken uns oft Erlebnisse, die gegen unseren Willen uns nicht aus den Sinnen wollen. Den Gegensatz der interessanten Ereignisse bilden eben nicht die verhaßten, unangenehmen, peinlichen, sondern die indifferenten, gleichgültigen.

Aber nicht nur das Versinken der Wahrnehmungen und Erfahrungen in das weite Meer des Gedächtnisses, sondern auch ihr Wiederemportauchen aus diesem, also die Reproduktion, ist an das Gefühl gebunden. Aus dem großen Schatze von Vorstellungen und Kenntnissen, die wir uns im Laufe der Zeit erworben haben, von Erlebnissen, welche in unserem Gedächtnisse aufbewahrt sind und so unsere Erfahrung, unseren seelischen Besitzstand bilden, treffen wir wiederum eine noch engere Auswahl und ziehen nur diejenigen jeweilig an das Tageslicht des Bewußtseins, welche unseren augenblicklichen Interessen und Gefühlen entsprechen. Auf diese Weise vollzieht sich jede Geistesarbeit, alles Denken und alle Konzentration. Das Bewußtwerden der Vorstellung gleicht hierin dem der Empfindung und Wahrnehmung, oder das wiederholte Bewußtwerden eines Erlebnisses ist genau so ein Gefühlsakt wie das erstmalige, wenn auch vielleicht in geringerer Intensität. Allerdings die Vorstellungen stehen untereinander in gewissen Beziehungen, bilden Gruppen und Verbände, und diese «Assoziation» ist die Ursache aller Reproduktion; aus dieser aber mit den Assoziationspsychologen alle geistige Arbeit ableiten und erklären zu wollen, ist ein vergebliches Bemühen. Vorstellungen sind keine ruhenden seelischen Gebilde wie etwa die logischen Begriffe oder ihre sprachlichen Bezeichnungen, sondern bedeuten heute dies, morgen jenes, haben eine fortwährend wechselnde psychische Valenz, selbst wenn sie verhältnismäßig einfachen Inhalts sind. Unter «rot» kann ich mir das eine Mal diese und ein anderes Mal jene Nüance, Sättigung, Helligkeit usw. vorstellen, und bei «Himmel» denke ich mir heute ein tiefblaues und morgen ein mit schwarzen Wolken behängtes Gewölbe. Sodann aber ist jede Vorstellung mit ungezählt vielen anderen «assoziiert». Welche Bedeutung und welche Assoziation, ob den höheren Begriff oder die niedere Art, das Ähnliche oder den Gegensatz usw. man jeweilig wählt, hängt von den augenblicklichen Interessen ab. Nur so entstehen zielbewußte, methodisch geistige Arbeiten im Unterschiede von Träumereien. Aber selbst diese, selbst das zwanglose Spiel der Phantasie im Reiche der Gedanken ist vom Gefühl beherrscht. Daher verbinden wir mit demselben Eindruck oder Gedanken in hoffnungsloser Stimmung alle möglichen traurigen, und in froher Stunde nur freudige Vorstellungen. Das Gefühl wird gleichsam zum Zentrum der Reproduktionen, zum auswählenden Prinzip, an welches sich die zu weckenden Vorstellungen anpassen müssen. Ja, es kann geradezu als die Grundlage der Assoziation auftreten. Vielleicht deutet hierauf schon die Tatsache hin, daß sich Vorstellungen besonders häufig und schnell nach dem Gegensatz assoziieren und reproduzieren, z. B. groß-klein, hell-dunkel, Haß-Liebe. Ist doch auch das Gefühlsleben vom Kontrastprinzip beherrscht. Noch deutlicher aber zeigt sich diese Assoziation-stiftende Wirksamkeit des Gefühls bei den sog. «Analogien der Empfindungen», bei denen sich verschiedene Sinnesqualitäten nur durch ihre gefühlsmäßigen Beziehungen und Verwandtschaften miteinander vergesellschaften. So hat das Rote mit dem Warmen, das Blaue mit dem Kalten, der tiefe Ton mit dem Dunklen oder Schweren, der hohe mit dem Hellen oder Leichten eine lediglich gefühlsmäßige Ähnlichkeit. Ja, diese liegt bereits den Ausdrücken «hohe» und «tiefe» Töne zugrunde, da ja diese Charakterisierung räumlicher, nicht akustischer Art ist. Ebenso gehören hierher auch Ausdrücke wie: schreiende oder satte Farben, Klangfarbe, Tonmalerei, Farbenton usw. Selbst «hell» soll ursprünglich Akustisches bezeichnet haben. Auch die Erscheinung der «Synästhesien», bei denen gewisse, namentlich nervöse Personen, bestimmte Laute und Farben miteinander verbinden, z. B. mit a oder e oder i helle, mit u oder o dunkle Farbentöne, hat zum Teil in der Gefühlsähnlichkeit ihren Grund. Auch Geschmacks- und Gesichtsvorstellungen, z. B. Essig und blau können in dieser Weise miteinander verknüpft sein. Billrot hörte in einem Konzert einen Ton zu tief singen und bekam daraufhin einen intensiven Zahnschmerz; bei der Untersuchung ergab sich, daß der betreffende Zahn krank war. All dieses zeigt deutlich, daß man mit dem bloßen Mechanismus der Vorstellungen die intellektuelle Tätigkeit nicht erklären kann. Dieser ist vielmehr nur der Rohstoff, der namentlich bei zielbewußtem Denken durch Willensmomente, logische und sachliche Rücksichten ver- und bearbeitet werden muß. Vor allem aber tritt das Gefühl als auswählendes Prinzip hinzu: Solche Vorstellungen werden reproduziert, die mit unseren jeweiligen Stimmungen und Interessen harmonieren, so einen Gefühlswert bekommen und sich den Eintritt ins Bewußtsein erzwingen. Wo bliebe sonst die Wirksamkeit der Phantasie im Künstler mit ihrer offenbaren Abhängigkeit von der Stimmung und dem inneren Gefühlsreichtum? Ja, diese entfaltet schon bei jeder Vorstellung oder Erinnerung ihre schöpferische Tätigkeit. Ein jedes Erinnerungsbild ist anders gefärbt und gestaltet als die ursprüngliche Wahrnehmung, oft zum Schaden der wahren und richtigen Erkenntnis. So erhält z. B. die Erkenntnis an überstandene Nöte, an die Heimat, an Verstorbene lediglich infolge der idealisierenden Tätigkeit der Phantasie unter dem Einflusse der Zeitferne einen angenehmen Gefühlston. Schon «wenn der Mensch sich erinnert, dichtet er», sagt Wollzogen. Das Gefühl bildet also nicht nur den Kristallisationspunkt, um den sich die Vorstellungen oft gruppieren, sondern häufig auch den Schleier und Vorhang, der sich über die Vorstellungen und ihre Verbände ausbreitet und als Phantasie ihnen eigentümliche Färbung und Charakteristik verleiht. Auch hier zeigt es die nämliche Wirksamkeit wie beim Bewußtwerden einer Wahrnehmung. Ja, noch in höherem

Grade als bei dieser tritt im Vorstellungsleben die realisierende, idealisierende und nihilisierende Wirkung des Gefühls hervor. Ihr ist es zu danken, daß dem Leidenschaftlichen nicht die gegen die Befriedigung seiner Gier sprechenden Momente einfallen, daß es den Verbrecher blind zu seiner Tat drängt, daß der Abergläubige gegen all die Tatsachen, welche gegen seine Wahnvorstellungen sprechen, unempfänglich ist usw. All diesen Fällen liegt letzten Endes dieselbe Erscheinung zugrunde: Das Gefühl reproduziert nur die ihm angepaßten Vorstellungen und Verbindungen, verbreitet über diese ein so grelles, idealisierendes Licht, daß alle anderen vollständig verdunkelt werden. Dem Gefühl eignet, wie schon erwähnt, eine hochgradige Irradiation und Expansionskraft, so daß man nicht mit Unrecht von seiner monarchischen Tendenz spricht. — Besonders deutlich zeigt sich die Abhängigkeit der Reproduktion vom Gefühl, wenn wir uns auf einen Namen oder ein Datum oder dgl. besinnen. Denn hierbei zieht oft das quälende und peinigende Bewußtsein das Entfallene herbei, selbst wenn es an sich noch so gleichgültig ist. Dies will aber nichts anderes besagen, als daß selbst eine Vorstellung, der in der augenblicklichen Gedankenkonstellation die nötigen verbindenden Fäden fehlen, doch durch den starken Gefühlston zum Wiedereintritt ins Bewußtsein gebracht werden kann. Und dies gilt allgemein: Jedes Gefühl sucht sich selbst zu begründen. Da aber gerade Gefühle häufig unmotiviert erscheinen und ihren intellektuellen Inhalten vorauseilen, so eröffnet sich hier ein weites Feld für die Beeinflussung des Vorstellungslebens durch das Gefühl. Dies um so mehr, als gerade die Gefühle und Stimmungen am allermeisten unter den seelischen Prozessen im dunklen Reiche des Dunkel- oder Un-Bewußten ihr Wesen treiben. Ich erinnere nur an die verschiedensten Geisteskrankheiten, deren sonderbare Vorstellungswelt zumeist in der Affektivität begründet ist. Ohne jedoch auf diese Erscheinungen hier näher einzugehen, sei nur noch darauf hingewiesen, daß beim Gelingen einer Selbstbesinnung sich wieder ein Gefühl einstellt, das der befreienden Lust. Das gleiche finden wir auch bei allem Wiedererkennen. Man denke nur an das Lustgefühl der Erleichterung, wenn wir beim Durcharbeiten eines schwierigen Buches auf bekannte Ausführungen und Abschnitte stoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Erziehung und Lehrerbildung.

Von D. Frei, Weißlingen.

Nicht nur die häusliche, auch die Schulerziehung krankt bis jetzt am Fehlen einer bewußten Einwirkung auf die Kinder. Unsere Schule war zu sehr nach dem Ideal des Vielwissens orientiert. So ging auch unsere Lehrerbildung darauf aus. Erziehung war mehr triebhaft, ja sogar hauptsächlich affektiv orientiert. — Es geht wohl ein neuer Wind und wir hören oft die Forderung, daß unsere Schule Erziehungsschule werden müsse, aber die Masse der Lehrer sieht die große neue Aufgabe noch nicht. Brennend wird einem die Frage erst, wenn man das Versagen der eigenen Erziehungsversuche fühlt, teils in der Selbst-, teils in der Fremderziehung. Wir müssen uns die rechte Einsicht erst allmählich erwerben, wohl hauptsächlich auf dem mühevolleren Weg des Selbststudiums, durch zufällige Erfahrung und tastende Literatur. Viele sind ihn schon ein gutes Stück gegangen. Sie alle — und es werden deren täglich mehr werden — erheben die Forderung nach einer andern, vor allem auch vertieften Lehrerbildung.

Unser Ziel ist die Erziehung. Die Lehrer müssen Erzieher werden. Sie haben nicht Vielwisser, sondern Persönlichkeiten zu bilden. Darum hat auch die Lehrerbildung eine andere zu werden. Ihr Ziel ist die Persönlichkeit. Ziel der Lehrerbildung ist also die pädagogische Persönlichkeit, Weg, die Persönlichkeitsbildung.

Diese Gedanken etwas anders gefaßt: Die Schüler müssen befähigt werden, ihre Lebensaufgabe zu erfüllen. — Jeder Mensch hat aber eine besondere, darum muß die Erziehung eine individuelle sein. Das Ziel der Erziehung liegt im Wesen des Schülers begründet. Soll es erreicht werden, dann kann Erziehung nicht triebhaft erzieherischen Motiven entspringen. Sie muß nur das Ziel des Zöglings im Auge haben, muß objektiv sein. Objektiv kann nur die vollkommene pädagogische Persönlichkeit erziehen.

Individuelle Erziehung erfordert Fähigkeit der individuellen Zielbestimmung, Zielbestimmung im Angesicht des Zöglings, also in der Praxis. Erziehung braucht Fähigkeit zu selbständiger Arbeit. Solche Arbeit kann nur getan werden durch selbständige Erzieher.

So ist das Ziel des Schülers nur nach und nach bestimmbar. Die Erziehung setzt ein. Sie hat auszugehen auf Bestimmung des Ziels und Erreichung desselben. Sie muß so arbeiten, daß das persönliche, das dem Individuum eigene Ziel erreicht wird. Es ist aber zum voraus eine, wenn auch individuell beschränkte, so doch sittliche Persönlichkeit. Die Persönlichkeit bilden wir, wenn wir Willen, Gewissen, die Fähigkeit des Urteilens und die berufliche Tüchtigkeit richtig bilden. Diese Persönlichkeit wird beschränkt zur individuellen durch die Anlage.

Anlage und ideale Erziehung ergeben das individuelle Ideal. Je vollkommener die Erziehung, desto näher kommen wir der durch die Anlage beschränkten Vollkommenheit. So muß Lehrerbildung, mit Ziel die Bildung der Lehrerpersönlichkeit, eine spezielle Willens- und Gewissensbildung, eine Erziehung zur Urteilsfähigkeit, zur Tüchtigkeit sein.

Nun ist Erziehung Selbsterziehung. Fremderziehung hat immer nur zu ihr hinzuleiten, hat sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe fähig zu machen. Denn das Ziel der Erziehung ist mit dem Aufhören der Fremderziehung nicht erreicht, also muß dann Selbsterziehung zum individuellen Ziel hinleiten können.

Mit dem Eintritt in die selbständige Praxis hört die Fremderziehung des Lehrers auf. Hauptsache ist dann, daß die Fähigkeit der Selbsterziehung entwickelt ist, indem individuelle und typisch erzieherische Persönlichkeit gefestigt sind. Denn kaum bei einem andern Beruf ist es so wichtig, daß ein absolutes, nicht müde werdendes Pflichtgefühl vorhanden ist. Des Lehrers sittliche Kraft muß stets neu schöpfen, darf nie erlahmen.

Die pädagogische Persönlichkeit ist jener Idealmensch, wie ihn Prof. Häberlin schildert, reif, selbstsicher, frei nach innen und nach außen.

Der disziplinierte Erzieher wird jene pädagogische Liebe entwickeln, von der wir wissen, daß sie unwiderstehlich ist. Der Lehrer hilft dem Schüler bei seiner Selbsterziehung, er erweckt in ihm jene Freude, die den stärksten Ansporn zum Erfolg in sich birgt.

Nun hat aber die Lehrerbildung nicht nur eine typisch erzieherische, sie hat auch eine individuelle zu sein. Kein Kandidat wird nur eine typisch erzieherische, er wird auch eine besondere, eine individuelle Anlage, z. B. eine mehr künstlerische, technische oder manuelle besitzen. Diese gilt es auch bis zur Urteilsfähigkeit und zum selbständigen Können zu bilden. Gerade dann ist diese Seite der Bildung um so wichtiger, wenn diese Anlage eine sehr kräftige ist, denn dann wird sie nicht durch die erzieherisch typische Bildung absorbiert werden.

In allen Fällen ist die Persönlichkeit zu erziehen, sei der Lehrerkandidat nun mehr pädagogisch, künstlerisch, technisch oder manuell beanlagt. Die Persönlichkeit wirkt erzieherisch. Und da gibt es nur einen Weg zur Erreichung des Ziels, der durch die Hochschule. Ihr Ziel ist doch die rechte Willens-

und Gewissensbildung, die Urteilsfähigkeit und Tüchtigkeit. Alle andern Institute helfen bilden, die Hochschulbildung leitet die Fremderziehung in die sichere Selbsterziehung über.

Die Bildung der erzieherisch typischen wie der individuellen Seite weist der Lehrerbildung den Weg. Die Hochschulbildung muß Persönlichkeit bildend sein, also — was selbstverständlich zu sein scheint — nicht auf Quantität, sondern auf Qualität halten. Sie stellt ins Zentrum des Studiums dem typisch erzieherischen Bedürfnis entsprechend Psychologie und Physiologie, dem individuellen Bedürfnis gemäß ein Freifach. Es soll Urteilsfähigkeit erreicht werden. Demgemäß ist abschließend eine selbständige, frei zu bearbeitende Arbeit zu leisten.

Der Gang der Lehrerbildung wäre also der: Volksschule, Mittelschule zur Aneignung der allgemeinen Bildung nach Vorschlag Gaßmann, daß die künftige Mittelschule auch der Erziehungswissenschaft durch propädeutische Fächer Rechnung trägt, Fachstudium an der Universität. Die Universität wird sich einrichten müssen für die Ausbildung der Erzieher, indem die Lehramtsschulen wie Kliniken und Laboratorien zur Verfügung stehen, so daß täglich Gelegenheit ist, in engstem Sinne Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. So gut wie es möglich ist, Ärzte in Theorie und Praxis einzuführen, so daß ihr Wissen ein Können wird, so muß auch für uns ein Weg zu finden sein. Dazu gehört natürlich vor allem, daß praktisch und theoretisch gebildete Dozenten herbeigezogen werden. An Holz fehlt es nicht. In nächster Nähe finden wir ganz fähige Köpfe. Auch die medizinische Fakultät holt ihre Männer aus der Praxis.

Durch diese tägliche Verbindung von Theorie und Praxis müßte auch die wissenschaftliche Vertiefung praktisch verwendbar werden. Und dennoch müßte die fachliche Ausbildung auf wackligen Füßen stehen, würden wir dem Studenten nicht genügend Zeit geben zur praktischen Befestigung seiner reichen Kenntnisse. Lehrerbildung soll Geschicklichkeit schaffen durch planmäßige, langsam andauernde Übung. — Diese aber schafft uns auch die verbesserte Lehramtsschule noch nicht. — Zweck der Verweserzeit war die Übung. Übung aber muß von Kritik, Kritik anderer, begleitet sein.

Unser Staat gab bisher den jüngsten Lehrern 2 Jahre Gelegenheit, als Verweser praktisch sich zu bewähren. Wo taten sie das? Im kleinsten Örtchen, weit abgelegen von jeglicher anregenden Umgebung, ohne besondere Anleitung, in völlig selbständiger Stellung, im verwickeltsten Betrieb einer Achtklassenschule. Ein total verkehrtes Verfahren.

Jeder Berufsmann, insbesondere jeder akademisch oder technisch gebildete Mann, ist weit davon entfernt, sofort nach seinen Studien in eine selbständige Praxis einzutreten. Nun folgt erst die Übung, denn erst durch sie wird die Tüchtigkeit eine vollständige, ein Können.

So ist diese Verweserzeit beizubehalten. Sie soll aber eine ersprießlichere Übungszeit werden, indem der Verweser planmäßiger zu arbeiten hat. Er wird Assistent. Die Übung wird der regelmäßigen Kritik unterstellt. Und das so: Es werden Oberlehrerstellen geschaffen, denen zwei bis drei Schulabteilungen zugeteilt sind. Sie unterstehen einem Oberlehrer mit ein bis zwei Assistenten. Diese Oberlehrerstellen bestehen in großen Schulzentren. Es dürfen im Kanton keine Lehrer gewählt werden ohne zweijährige Assistenzzeit.

So wie es bis jetzt war, fehlte jede planmäßige Übung. Der als Persönlichkeit noch ganz unfertige Lehrer hatte eine Freiheit, die ihm nur schaden konnte. Es stand ihm frei, wie weit er sich vertiefen wollte. Seine Übung geschah unter erschwerten Verhältnissen, ohne die unbedingt nötige Kritik eines erfahrenen Fachmannes, in für ihn als werdende pädagogische Persönlichkeit möglichst ungünstiger Umgebung. Bis jetzt gibt es Schulen, die kaum je anders als mit Verwesern besetzt sind. Daß diese Schulen und dadurch ganze Orte schwer benachteiligt sind, ist selbstverständlich. Wenn wir gesehen haben, daß Erziehung unbedingt für die Bildung der sittlichen Persönlichkeit erforderlich ist, so folgt daraus auch sicher, daß durch das Fehlen einer solch planmäßigen Einwirkung die Erziehung dem Zufall ausgesetzt ist.

So wäre denn der Weg der Lehrerbildung folgender: 9 Jahre Volksschule; 3½ Jahre lateinloses Gymnasium mit propädeutischen Fächern für Erziehungswissenschaft; 2 Jahre (Sekundarlehrer 3 Jahre) Fachstudium an der Universität in engster Verbindung mit einer Universitätslehramtsschule (2); Hauptfächer: Psychologie und Freifach (gemäß der typischen und der individuellen Persönlichkeitsbildung); 2 Jahre Assistenzzeit.

Die Ausbildungszeit würde gegenüber derjenigen der Primar- und Sekundarlehrer, die bisher durch die Kantonsschule liefen, ein Jahr verlängert.

Die Schaffung von Oberlehrstellen hätte Mehrausgaben für Besoldungszulagen zur Folge. Zum finanziellen Ausgleich könnten ohne Nachteil die Assistenzbesoldungen gekürzt werden. Es ist sowieso eine allgemeine Gewohnheit, daß praktische Bildung höher bezahlt wird, als nur theoretische Vorbildung. Ein Minimum, das für den Unterhalt bestimmt wäre, könnte genügen.

Die Landflucht würde auf ein gesundes Maß reduziert, denn ein großer Teil der jungen Lehrer wendet sich den Verkehrszentren zu, weil sie vor allem bessere Bildungszentren sind. Ist aber der Lehrer eine Persönlichkeit, dann empfindet er das Bedürfnis, seine Praxis zu gestalten, jedenfalls eher, als wenn er jahrelang in der Schule sich nur tastend vorwärts bewegen muß. — Auch jetzt haben wir Ärzte und Pfarrer, die sich in recht abgelegenen Gegenden entwickeln und in treuester Pflichterfüllung ihren Beruf ausüben. Sie tun das doch wohl, weil sie eben Persönlichkeiten sind und — was bei uns naturgemäß folgte — als solche ihr Auskommen finden.

Die Möglichkeit der freiwilligen Besetzung wird durch die fortwährend geförderten Schulvereinigungen erhöht. Ihr kann und wird auch noch eine Zentralisation folgen. Dazu wird uns auch der Zusammenzug der 7. und 8. Klassen helfen.

Vor allem aber würden wir auch erreichen, daß die Verselbständigung der Volksschullehrer ins Alter von 23 Jahren, also um drei Jahre gegenüber der bisherigen Art, hinaufgeschoben würde. — Dadurch würde die Achtung vor unserem Berufe, damit vor dem Erziehungswesen gehoben.

Aus der Praxis

— Rechnungsaufgaben aus Zeitungen. Sie haben den Vorteil, daß sie in der Regel mit Sachen verknüpft sind und auch für die Schüler des aktuellen Interesses nicht entbehren. Die Schüler gewinnen die Einsicht, daß das Rechnen etwas sehr Nützliches, Praktisches ist, ohne das man im täglichen Leben nicht auskommen kann. Diese Aufgaben führen Lehrer und Schüler in Sachgebiete hinein, die vielleicht sonst im Unterricht nicht oder nur im Vorbeigehen gestreift würden. Wer einmal nur einen Jahrgang der ins Haus fliegenden Zeitungen nach dieser Richtung durchgeht und zutreffende Notizen herausschneidet und sammelt, wird eine interessante und bunte Musterkarte von Aufgaben für seine Schule erhalten, die den Rechenunterricht sicher beleben und fördern wird. Das trifft natürlich im besondern für die mittlern und obern Klassen zu.

Der Kürze halber, und um doch einige Anregungen zu geben, möchte ich hier nur die Sachgebiete streifen, die sich mir bei der Zusammenstellung von derartigen Ausschnitten ergeben haben:

1. Lebensmittel und Kleider: Marktberichte, Preisliste des Metzgerverbandes, Weinpreise, Pelzfellmarkt.

2. Viehpreise, Holz- und Getreidepreise (Landwirtschaftliche Marktzeitung), Seuchenfälle, Viehzählungen, Preisberichte des Schweiz. Bauernverbandes.

3. Anstalten: Frequenz des Kreisspitals aus den verschiedenen Kreisgemeinden, Betriebsausgaben für die verschiedensten Zwecke, Berechnung von Krankengeldern, Sammlungen für Anstalten, Verunglückte, «für das Alter», «für die Jugend» aus den Gemeinden der heimatlichen Gegend, Ausgaben für die Volksschule (aus der Schulgutsrechnung und den Jahresberichten der Erziehungsdirektion).

4. Verkehr: Postverkehr, Zeitungsabonnemente, Frequenz und Rechnungsergebnisse von Verkehrslinien, Ein- und Ausfuhr.

5. Verschiedenes: Berufskategorien, Zahl der Arbeitslosen in den verschiedenen Industrien, Kosten von Schulhausbauten, Wasserversorgungen usw., Zahl der Ausländer in verschiedenen Kantonen, Volkszählungen.

Die Beispiele könnten leicht vermehrt werden. Unschwer ergeben sich für den Lehrer beliebige Änderungen in der Anwendung der «Rechnungsnotizen». Alle vier Rechnungsoperationen, die in der Volksschule hauptsächlich in Betracht kommen, können «bedient» werden. Wir empfehlen, Versuche zu machen, wo man noch nicht daran ist! *E. A.*

Anmerkung der Red. Wir begrüßen diese Anregung und werden gerne das eine oder andere ausgearbeitete Beispiel hier mitteilen.

Sektion Thurgau des S. L.-V.

Mit dem 1. Juli a. c. sind die neuen Statuten der Sektion Thurgau des S. L.-V. in Kraft getreten, die unserer kantonalen Lehrervereinigung eine straffere, einheitlichere Organisation geben. Dieselben sind indessen den Präsidenten der Schulvereine zur Verteilung an deren Mitglieder zugestellt worden.

Der neue Vorstand hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident: A. Imhof, Keßwil, übernimmt im wesentlichen die Funktionen seines Vorgängers. Vizepräsident: Th. Gimmi, Kurzdorf, übernimmt die Stellenvermittlung und die Besoldungsstatistik. Kassier: E. Brenner, Kreuzlingen, übernimmt die Funktionen seines Vorgängers (Sektionskasse und Hilfskasse). 1. Aktuar: E. Oettli, Gottlieben, besorgt hauptsächlich die Protokollführung. 2. Aktuar: A. Künzle, Romanshorn, besorgt die Korrespondenzen und Einladungen. Mit dieser Arbeitsteilung, die natürlich nicht schablonenhaft durchgeführt werden kann, soll eine gewisse Entlastung des Sektionspräsidenten von denjenigen Korrespondenzen bezweckt werden, die er nicht notwendigerweise selber erledigen muß; so bleibt ihm für seine eigentliche Aufgabe mehr Zeit.

Am 15. Juli fand am Wohnort des zurückgetretenen Präsidenten die Amtsübergabe des alten Vorstandes an den neuen Vorstand statt. Wir freuten uns, Herrn Weideli auf dem Wege zur Genesung zu finden. Der neue Sektionspräsident benützte die Gelegenheit, seinem hochverdienten Vorgänger die besten Wünsche zur baldigen vollständigen Wiederherstellung der Gesundheit zu entbieten und ihn zu versichern, daß er seine Verdienste stets würdigen und gerne in schwierigen Fällen den Rat des erfahrenen Führers einholen werde.

In mehreren Sitzungen behandelte der neue Vorstand die heikle Frage des Lohnabbaues. Durch Aufklärung maßgebender Persönlichkeiten und Zusicherungen seitens der Lehrerschaft konnte die Gefahr einer Aufhebung oder Änderung des § 4 des Besoldungsgesetzes für einmal beseitigt werden. Sache der gesamten Lehrerschaft ist es nun, durch kluges Verhalten den Sektionsvorstand in dieser wichtigen Angelegenheit zu unterstützen. Insbesondere warnen wir die Kollegen vor unzeitgemäßen und unangebrachten Publikationen in den Tages- und Fachblättern. Solche bewirken gewöhnlich das Gegenteil dessen, was bezweckt wurde, können also namentlich gegenwärtig nur schaden. Je weniger in der Frage geschrieben wird, um so besser ist es. Überhaupt: Standesfragen sollen in der Regel nicht in den politischen Tagesblättern erörtert werden. Wenn in einer Gemeinde die Frage des Lohnabbaues aktuell wird, soll unverzüglich der Sektionspräsident in Kenntnis gesetzt werden.

Glücklicherweise ist bis jetzt Aadorf die einzige Gemeinde geblieben, die einen Abbau der Besoldungen gegen den Willen der Lehrerschaft beschlossen hat. Der Rekurs der Lehrerschaft von A. gegen diesen Gemeindebeschluß ist vom Regierungsrat abgewiesen worden mit der Begründung, daß ein Teil der Besoldung in Form einer Personalzulage ausgerichtet werde, welch letztere (nach bisheriger Praxis) mit Zustimmung des Regierungsrates ganz oder teilweise entzogen werden könne. Die Begründung des Entscheides befriedigt das Rechtsgefühl nicht ganz; sie ist höchstens zu verstehen im Hinblick auf die heutige mißliche Lage, als Konzession an gewisse Volksstimmungen.

Das in Kollegenkreisen herumgebotene Gerücht, es hätte eine Gemeinde im Murgtale ebenfalls Lohnabbau beschlossen, entbehrt jeder Grundlage. Es wurde an der betr. Versammlung die Frage mit keinem Worte berührt, was hier auf Wunsch der Lehrerschaft jener Gemeinde ausdrücklich festgestellt wird.

Eine Abberufungsbewegung gegen Herrn Lehrer H. in B. hat einen glücklichen Ausgang genommen. Trotz skrupellosester Agitation seitens seiner Gegner wurde die Abberufung mit einer Mehrheit von 11 Stimmen abgelehnt. Ehrend erwähnen möchten wir das Vorgehen der Schulvorsteherschaft, die in einem Flugblatt mannhaft Stellung für den angegriffenen Lehrer nahm. Wir werden wahrscheinlich auf die Angelegenheit noch zurückkommen. *-h-*

Stellenlos.

Anmerkung der Redaktion. **Die folgenden Ausführungen enthalten eine Anregung, die sicher alle Beachtung verdient. Wir haben nur zu oft Gelegenheit, zu sehen, wie bedrückt die Kolleginnen und Kollegen sind, wenn sie nach langer Ausbildungszeit keine Anstellung finden können, während sie doch so gerne wirken möchten. Verschiedene Sektionen des S. L.-V. dürfen sich auch schon mit dem vorliegenden Problem beschäftigt haben. Wir erteilen ihnen gerne das Wort.**

Man ist heute im ganzen und großen überzeugt, daß soziales Verstehen, vereint mit der Verwirklichung der sich daraus ergebenden Konsequenzen, der einzig richtige Weg ist, um aus der gegenwärtigen Krisis herauszukommen.

Wo man nur immer werktätig zugreifen mag, erstreckt sich das Wirkungsfeld jeden Standes und jeder Klasse, natürlicherweise immer zunächst auf jene Glieder, die gerade dieser oder jener und nicht einer andern Organisation angehören. Abgesehen davon, daß dadurch das Standesbewußtsein, die Standesfreude und der Opfersinn sehr gestärkt werden, ist auch die Hilfe bedeutend wirksamer.

Für uns im Schweizerischen Lehrerverein ist es heute — wenn zwar ziemlich spät — doch nicht verspätet, sich dessen bewußt zu werden.

Wo sollen stellenlose Lehrer und Lehrerinnen Verständnis und Hilfe und Stütze finden können, wenn nicht beim Schweizerischen Lehrerverein? Oder geht uns das Los dieser wahrlich Bedauernswerten so gar nichts an? Dürfen gerade wir Lehrer so klein eingestellt sein, daß wir nicht zu fühlen vermögen, was es für junge, berufsfreudige und berufstüchtige Lehrer und Lehrerinnen bedeutet, auf Jahre hinaus ihrem Berufe fernbleiben zu müssen und obendrein zahllose Entbehrungen materieller und geistiger Art und allerlei, sogar «echt kollegiale» Kränkungen erdulden zu müssen? Wäre es nicht wie ein Faustschlag ins Gesicht des gesunden Schweizersinns, wenn wir es zustande brächten, an unserem eigenen mehr oder weniger sorgenfreien Herde unsere vom Schicksal weniger beglückten Brüder und Schwestern zu vergessen?

Zugegeben, daß Hilfe schon in erheblichem Maße geleistet wurde. Aber das Übel ist noch nicht behoben und muß unbedingt behoben werden. Eine zielbewußte, rasch arbeitende, umfassende Organisation tut not, eine Organisation, die sämtliche aktive Lehrpersonen, ohne Rücksicht auf konfessionelle oder allgemein politische Differenzen zu diesem Hilfswerke vereint. Die kantonalen Verbände, soweit sie nicht Sektionen vom Schweizerischen Lehrerverein sind, schließen sich diesem an. So wird es möglich, auf Schweizerboden eine einheitliche, kräftige Hilfsaktion zu schaffen, die Mittel genug besitzt, ihre edle Aufgabe restlos durchzuführen. Verbindungen mit den kantonalen Erziehungsbehörden sind geeignet, das Werk wesentlich zu erleichtern und damit zu fördern.

Wer ist nicht bereit, alles einzusetzen, wenn seine Existenz, sein Dasein auf der Wage steht? Ich wüßte nicht, aus welchem Grunde wir nicht dieselbe Energie und Tatkraft entfalten sollten im Kampfe für den Schutz und das Wohl unserer Kollegen und Kolleginnen. Stehen wir mit derselben Wärme und Begeisterung, mit derselben zähen Opferwilligkeit

für das Hilfswerk ein, wie wir für das Gute kämpfen und lassen wir den Glauben in den Herzen unserer idealen, wehrlosen Berufsgenossen neu erwachen, den Glauben, daß der Geist Pestalozzis noch in uns lebt, daß der Geist Pestalozzis in unseren Reihen nie ersterben wird! *Anton Burri.*

Die neue Schulwandkarte von Baselstadt und Baselland.

Der rühmlichst bekannte Kartenverlag Kümmerly u. Frey in Bern hat vor kurzem seinen zahlreichen trefflichen Schulwandkarten eine neue beigefügt, diejenige der beiden Basel. Im Jahre 1917 schlossen die Erziehungsdirektionen der beiden Halbkantone den Lieferungsvertrag ab und nach fünfjähriger Arbeit liegt nun das Werk, von dem mit Recht gesagt werden kann: Was lange währt, wird gut, fertig vor. Die Karte ist im Maßstab 1 : 25000 auf Grund des Topographischen Atlasses der Schweiz und der Meßtischblätter von Baden und Elsaß erstellt. Sie reicht im Osten bis Eiken, im Westen bis Rodersdorf, im Norden bis zum Isteinerklotz und im Süden bis Holderbank. Die orographischen und hydrographischen Verhältnisse sind besonders sorgfältig dargestellt, die Bodengestalt durch Farbtöne und Schattenplastik erkennbar, besonders deutlich tritt der Unterschied zwischen Ketten- und Tafeljura zutage. Aus praktischen Gründen wurde die Nordwestbeleuchtung wie bei der Schweizerischen Schulwandkarte gewählt. Da die Karte genau nach dem heutigen Stand der Siedelungen, des Verkehrs- und Wirtschaftslebens ausgeführt ist, findet man u. a. die Wohnkolonien in den Basler Vororten, das Freidorf, die Rheinhafenprojekte usw. verzeichnet. Für den Geologen ist die nördlichste Verbreitungsgrenze der Findlinge angegeben, der Historiker findet die prähistorischen Niederlassungen, sowie die Fundstätten und Ruinen aus der Römerzeit und die geschichtlich denkwürdigen Punkte aus der mittelalterlichen und neuern Geschichte. Um das Kartenbild nicht mit Namen zu überladen, sind eine große Zahl Signaturen verwendet worden. Deutlich, aber ohne zu stören, heben sich die weißen Landstraßen, die schwarzen Eisenbahnen und die grünen Grenzen ab. Der breite braune Rand ist wegen seiner Kontrastwirkung zu den Farbentönen der Karte gewählt worden. Eine interkantonale Kommission (je 3 Mitglieder aus Stadt und Land) unter dem Vorsitz des basellandschaftlichen Erziehungsdirektors hat der erstellenden Firma die nötigen Weisungen gegeben und die Ausführung der Karte überwacht, so daß sie das heutige Landschaftsbild möglichst getreu und nach dem gegenwärtigen Stand der Kartographie darstellt. Es ist zu hoffen, daß die schöne Wandkarte — unseres Wissens das beste von beiden Basel gemeinsam erstellte Lehrmittel, dem hoffentlich bald weitere, zunächst ein passendes Handkärtchen folgen werde — den heimatkundlichen Unterricht zu Stadt und Land neu belebt. *H. B.*

† Prof. Dr. Theod. Vetter.

Wenn es jemand verdient, daß ihm ein liebes Wort nachgerufen werde, so ist es Theodor Vetter. Er scheute selber keine Mühe, wenn es galt, einen Freund zu ehren. Es sei nur an die lebendigen Bilder erinnert, die er von Jakob Bächtold oder von Wilhelm Oechsli zeichnete. Aber auch den lebenden Freunden verstand er zu zeigen, was sie ihm galten: spontane Äußerungen waren ihm Bedürfnis. Wem er gewogen war, für den trat er ungerufen überall mannhaft ein.

Dieses warme, menschliche Interesse dehnte sich auf immer weitere Kreise aus, wie es seine mehr und mehr ausgreifende Lebensstellung als Lehrer, als Professor an beiden Zürcher Hochschulen, als Schulpfleger großen Stils, als Mitglied von Behörden, als Kantonsrat mit sich brachte.

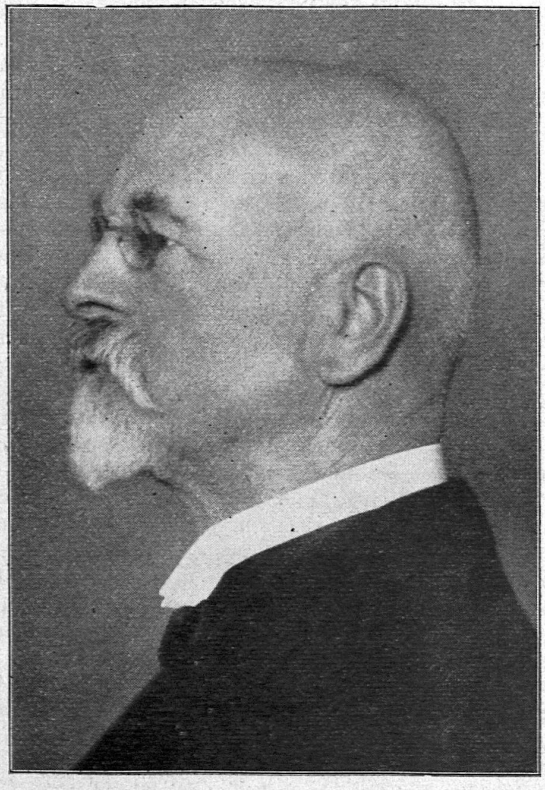
Bei einem Mann von solchem Innenleben sagt die dürre Zeittafel weniger aus, als bei den meisten andern. Es sei bei ihr nur kurz verweilt. Er war 1853 in Dägerlen (Kt. Zürich) geboren; er hat also das biblische Alter kaum erreicht, obwohl er sich bis vor kürzester Zeit eine seltene Rüstigkeit erhalten hatte, und mit seinem elastischen Schritt und Geist sich und die Nächsten über das Leiden hinwegtäuschte, das ihn, mächtig hervorbrechend, nach hartem, zehnwöchentlichem Ringen niederstrecken sollte. Vom elterlichen Pfarrhaus erbte er die künstlerische Feinfühligkeit, die alle seine mündlichen und schriftlichen Äußerungen auszeichnete. Eine einfache Geburtsanzeige wußte er sinnreich auszustatten. Was verstand er, durch geschickten Umbau, aus seinem Hause an der Plattenstraße zu machen; wer vergißt den Eindruck, den er von seiner originell in den Dachraum eingebauten Bibliothek erhielt? Stark wirkte auf ihn Jakob Burckhardt's Persönlichkeit; sie weitete seinen Blick und weckte dauernd seinen Sinn für das Allgemeine. Aber die Studentenjahre waren für ihn weniger bestimmend, als die sieben Wanderjahre in Rußland und Amerika. Die Probleme der Wissenschaft zogen ihn weniger an, als die praktischen Lebensfragen. Seiner Wanderzeit verdankte er nicht nur den Reichtum an persönlicher Erfahrung, den er verschwenderisch mitzuteilen liebte, sondern vor allem sein auf das Menschliche gerichtete Interesse. Durch sie wurde er glänzend auf seine spätere gesellschaftliche Tätigkeit vorbereitet. 1884 beginnt in Frauenfeld seine schweizerische Lehrermission. Er erteilt Deutsch, Latein und Englisch. Es blieb immer sein Ideal, daß ein Gymnasiallehrer sich nicht in einem Spezialfach verankere, sondern Fahrten in mehrere Gebiete unternehme und so eine harmonischere und tiefere Ausbildung der Schüler ermögliche. 1888 wird er Lehrer des Deutschen und Englischen an der Höhern Töchterschule Zürich, 1891 wird er, der seit 1887 Privatdozent war, Professor der englischen Philologie an der Universität, 1895 daneben am eidg. Polytechnikum.

Es wäre eine merkwürdige Verkennung seines Temperamentes, wollte man hervorheben, daß sein Name an keine wissenschaftliche Theorie, an keinen bis aufs Letzte erforschten Autor gebunden sei. Dazu war er nicht ausersehen. Trotzdem hat er auch auf dem Felde der Wissenschaft genug geleistet, indem er die Anglistik in Zürich zu einem selbständigen Fach gestaltete, eine Reihe von Dissertationen auf den verschiedensten Gebieten seiner Disziplin anregte und selber eine bei seiner vielfältigen Tätigkeit erstaunliche Zahl von Schriften verfaßte. Wer sie durchgeht, findet, daß auch hier das Menschliche und Vaterländische vorwaltet. Die Beziehungen der Heimat zur englischen Literatur fesseln ihn am meisten. Shakespeare interessiert ihn als Charakter. Mancher kennt den literarhistorischen Betrieb vortrefflich, der mit den Werken selbst, über die geredet wird, wenig gründlich vertraut ist. Vetter hielt sich an das Werk. Was er gelesen hatte, blieb sein Besitz; wobei ihm sein erstaunliches Gedächtnis zustatten kam. Nichts Scholastisch-Grüblerisches vermittelte er seinen Studenten, denen er gerne ein väterlicher Berater wurde, sondern reine, auf Anschauung gegründete Bildung. Dennoch arbeitete er unablässig an seiner Weiterbildung, und erst vor Jahresfrist reiste er nach England, um die während des Krieges erschienene Literatur einzusehen. In der philosophischen Fakultät trat er für strenge Innehaltung der Vorschriften ein, er prüfte genau die Papiere der Examinanden, er stellte als Mitglied der Hochschulkommission und des Erziehungsrates eine willkommene Verbindung mit den Behörden her.

Das Museum, diese unschätzbare Ergänzung unserer Zentralbibliothek, das mit seiner gewaltigen Zahl von Zeitungen und Zeitschriften nicht allein in der Schweiz, sondern weit in der Welt herum seinesgleichen sucht, durfte sich freuen, einen Organisator und Leiter wie Theodor Vetter an seiner Spitze zu haben. Es ist zu großem Teil sein Werk. Er hat ihm eine unglaubliche Arbeitszeit gewidmet. Er hat selber eine Reihe seiner Jahresberichte verfaßt. Auch in der literarischen Kommission des Lesezirkels Hottingen machte er aktiv und mit feinem Verständnis der Ziele mit.

Sein Bestes hat er der breiten Öffentlichkeit als Mitglied der städtischen Schulbehörden gegeben, denen er seit der ersten Erneuerungswahl (1895) angehörte. Unvergessen ist besonders seine Wirksamkeit als Präsident der Schulpflege des Kreises V, 1904—1910. Nur wer ihn amten sah, weiß, welche Bedeutung diesen nackten Zahlen zukommt, wieviel Sitzungen, wieviel Studium von Akten, wieviel Bekümmerung um Einzelheiten, deren keine ihm zu gering war, wieviele Aussprachen

mit Eltern und Lehrkräften sie bedeuten. Hier, in der Versöhnung tausend großer und kleiner Gegensätze, kamen seine Menschenkenntnis, sein weltmännisches Geschick zu ihrer ganzen Entfaltung. Er verlor sich jedoch nicht in Einzelfälle, ohne seinen Blick auf schöpferische Linien zu richten. Bei



† Prof. Dr. Theodor Vetter.

jeder Neuwahl hatte er das Ganze im Auge. Der fünfte Schulkreis zählt eine Menge tüchtiger Lehrer und Lehrerinnen, denen er zum Amte verhalf, weil sie seinen gesunden Erziehungsprinzipien entsprachen. Besonders lagen ihm die Spezialklassen der Schwachbegabten und der Ausbau der Primarschule nach oben am Herzen. Seiner beharrlichen Energie ist es zu danken, daß die Schwachbegabten der Kreise I und V gesammelt und in einem freundlichen Heim untergebracht wurden. So umspannte seine Tätigkeit in seltener Weise alle Schulstufen, von den Anormalen bis zur Hochschule. Überall war derselbe taktvolle, aber unbeugsame Wille zum Guten anzutreffen, in der Volksschule, in den Aufsichtskommissionen der Höhern Töchterschule, der Industrieabteilung der Kantonsschule, im Rektoratszimmer des Polytechnikums und der Universität; mochte es gelten, ein neues Lehrmittel einzuführen, eine Maturitätsfrage zu erledigen, einen Studententisch zu gründen. Bei seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse, seiner allen Kompromissen abholden, offenen Natur war es schwer, sich seinem Einfluß zu entziehen, seinem Wort zu widerstehen. Wenige haben auch ein solches Vertrauen, solche Verehrung genossen. Er durfte es wagen, seine Rüge einmal sogar einem Erziehungsdirektor auszuteilen.

Und wie verstand es dieser Mann, der überall dabei war, in der Familie, unter Kollegen und Freunden die Geschäftslast von sich abzuwerfen und sich ganz auszugeben. Er besaß das Geheimnis der Beherrschung, das ihm die Widerwärtigkeiten des Lebens nicht zu schmälern vermochten. Als er 1912 ein Auge einbüßte, ließ er sich nicht abhalten, bald darauf an einem Ball zu erscheinen. Wie ihn da jemand teilnehmend fragte: dein Auge? erwiderte er mit heroischem Gleichmut: es ist verloren, aber ich habe noch eines. Die Musik, die bei seiner Kremation ertönen sollte, hatte er selber ausgewählt. Zu Mozart's «Ave verum» wurde sein Körper den Flammen übergeben. So hatte er, der das Leben mutig erfaßte, auch dem Tode mutig ins Antlitz geschaut. *L. Gauchat.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen Der Schweizerische Schulrat hat den nachgenannten Herren, die nicht dem *Lehrkörper* der *Eidg. Technischen Hochschule* in Zürich angehören, für das nächste Wintersemester *Lehraufträge erteilt:* Alt Kantonsschulprofessor *A. Baumgartner:* Deutsche Sprache für Fremdsprachige; Stadtingenieur *Dick* in St. Gallen: Straßenbau II (Stadtentwässerung und spezielle Kapitel über Straßenbau); alt Stadtgeometer *Fehr* in Zürich: Katasterzeichnen II, Kataster- und Nachführungswesen II; Universitätsprofessor Dr. *E. Gagliardi* in Zürich: Schweizergeschichte seit 1848; Dr. *E. Marchand* in Zürich: «Les méthodes statistiques de recherches»; Universitätsprofessor Dr. *Schlaginhaufen* in Zürich: Anatomie des Menschen; Ingenieur *Uehlinger* in Schaffhausen: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 1. Teil; Dr. *D. Viollier* in Zürich: Les civilisations préhistoriques en Suisse (III. l'âge du fer) und «Les monuments de la Rome antique»; Universitätsprofessor Dr. *Zschokke* in Zürich: Gesundheitspflege der Haustiere. *f. w.*

St. Gallen. ☉ Das Lehrergehaltsgesetz vom Jahre 1920 soll rückwärts revidiert werden. Bereits liegt der neue regierungsrätliche Gesetzesentwurf, der auf 1. Januar 1923 in Kraft treten soll, vor. Nach demselben werden die Mindestgehalte der Primarlehrer von 4000 auf 3800 Fr., der Sekundarlehrer von 5000 auf 4700 Fr. herabgesetzt, die Gehalte der Arbeitslehrerinnen von 260 auf 240 Fr. für jeden Jahresunterrichtshalbtag. Noch stärker sind die Reduktionen der kantonalen Dienstalterszulagen an die Lehrerschaft. Betrug ihr im 15. Dienstjahr erreichtes Maximum bisher 1200 Fr., so wird ihr künftiges Maximum nur 1000 Fr. betragen und erst im 20. Dienstjahr erreicht werden. Die diesfallsige Einbuße beträgt pro Lehrkraft 100—500 Fr. Im ganzen wird also die neue Vorlage für die Lehrer eine Gehaltsherabsetzung um 300 bis 800 Fr. bringen. Der Gehalt der Lehrerinnen soll, wie im heute geltenden Gesetz $^5/_6$ des Lehrergehaltes betragen. Ganz erheblich werden auch die kantonalen Stellenbeiträge an die Primar- und Sekundarschulgemeinden gekürzt. Die Sekundarschulgemeinden erhalten noch 1200 (statt bisher 1500 Fr.) Stellenbeiträge. Die Primarschulgemeinden erhielten für definitiv angestellte Lehrer 800 bis 1500 Fr. Stellenbeiträge. Der neue Gesetzesvorschlag sieht noch Beiträge von 200 bis 1000 Fr. vor. Angesichts der ungünstigen Finanzlage des Kantons ist überdies die Bestimmung aufgenommen worden, daß Stellenbeiträge an Schulgemeinden erst dann wieder ausgerichtet werden sollen, wenn die Budgetausgaben der Staatsrechnung durch entsprechende Einnahmen annähernd gedeckt sein werden. Dabei hofft der Regierungsrat auf die Annahme des geplanten Defizitsteuergesetzes durch das Volk. Der Artikel 13 des Gesetzes vom Jahre 1920, wonach keine Gemeinde den Gesamtbetrag ihrer jeweiligen Gehalte und festen Zulagen für die einzelnen Lehrstellen herabsetzen durfte, ist nicht mehr in das neue Gesetz hinübergenommen worden. Die finanzielle Auswirkung der vorgeschlagenen Revision ist für den Staat eine jährliche Einsparung von 617,000 Fr. Der Regierungsrat erklärt, nur unter dem harten Zwange der außerordentlichen Verhältnisse an eine Revision des Lehrergehaltsgesetzes vom Jahre 1920 herangetreten zu sein. Die äußerst prekäre Finanzlage des Kantons und die diesem auf den verschiedensten Gebieten der Volkswohlfahrt auferlegten großen Aufgaben (Arbeitslosenfürsorge usw.) haben jedoch eine Herabsetzung der Leistungen gebieterisch verlangt. Das Wort hat nun der Große Rat, von dem wir hoffen, daß er seinen in den letzten Jahren an den Tag gelegten schul- und lehrerfreundlichen Geist nicht verleugnen werde.

Thurgau. Daß man die Verdienste eines Lehrers um Schule und Gemeinde noch zu schätzen weiß, hat das schulfreundliche Stettfurt bewiesen anläßlich eines Jugendfestes, das die Gemeinde verband mit dem 25jährigen Dienstjubiläum ihrers Lehrers Herrn Eduard Lang. Was Kollege Lang während 25 schönen Jahren an derselben Schule geleistet hat, wurde ihm gebührend verdankt und zwar nicht bloß in Worten; eine goldene Uhr im Werte von 400 Fr. von der Gemeinde

und ein prächtiger Lehnstuhl von jetzigen und ehemaligen Schülern wurden dem Jubilar überreicht. Herr Lang wird die mit großer Begeisterung von Seite der Bevölkerung gespendete Anerkennung mit inniger Freude und Genugtuung empfunden haben. Stettfurt hat gezeigt, daß es die treue, opferfreudige und hingebende Arbeit des Herrn Lang mit etwas Schönerem zu vergelten weiß, als dies ein Kollege vor der letzten Sektionsversammlung gegenüber Herrn Lang in der Lehrerztg. tat. Daß man in Lehrerkreisen, und besonders in solchen, die Herrn Lang auch *wirklich kennen*, anders denkt und urteilt, hat der Präsident der Bezirkskonferenz Frauenfeld, Herr Sek.-Lehrer Wellauer in Thundorf, bewiesen, der nicht bloß das ideale Verhältnis zwischen Lehrer und Gemeinde beleuchtete, sondern eben die Verdienste des Herrn Ed. Lang um Schule und Lehrerschaft lobend hervorhob. — Das Jugendfest darf in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden. Wir gratulieren Herrn Lang zu seiner Arbeit und zu seinem Erfolg. Der 20. Juli war für uns alle ein Freudentag, an dem wir uns vergewissern konnten, daß treue Arbeit auf dem Boden der Jugenderziehung noch dankbare Anerkennung findet.

-r.

Lehrerwahlen

Bürglen (Thg.): Herr Hch. Ausderau in Zezikon; Weinfelden: Herr Ernst Kreis in Lustdorf; Romanshorn, Oberschule Spitz: Herr Aug. Imhof in Keßwil.

Kleine Mitteilungen

— Der 32. *schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knaben-Handarbeit*, der in diesen Tagen in *St. Gallen* zu Ende geht, *zeigt die Arbeitsschule im Vormarsch.* 150 Teilnehmer haben sich eingefunden, erfreulicherweise auch eine Anzahl aus der welschen Schweiz und aus dem Tessin, so daß der Kurs ein schweizerischer im besten Sinne des Wortes ist. Dem Besucher fiel der Geist echter Arbeitsfreude und echter Kollegialität auf, der durch diesen Kurs geht. Unvergeßlich wird den Teilnehmern der gemeinsame Ausflug nach Voegelinseck sein mit der humoristisch feinen Rede, die Herr Bruderer vor dem Denkmal hielt, den Liedern der Schuljugend von Speicher, den urchigen Beiträgen der Appenzeller und Appenzellerinnen in Landestracht. Dem Vorstand des schweiz. Vereins wie der Kursleitung unsere Glückwünsche zu solchem Erfolg!

— Der neue Schulgesetzentwurf der südafrikanischen Union. Das Wichtigste in diesem Entwurf ist natürlich die Sprachenfrage. Hier ist festgelegt worden, daß bis einschließlich Standard VI, mit welchem die Volksschulpflicht normalerweise endigt, das deutschsprechende Kind in seiner Muttersprache unterrichtet werden wird. Diesen Unterricht wird es von Lehrern empfangen, die als deutsche oder schweizer. Lehrer einwandfreie Fachmänner sind. Der von den Eltern gewählte «Schulausschuß» wird bei der Anstellung dieser Lehrkräfte gehört werden. Im Zusammenhange mit dieser Kernfrage wurde bestimmt, daß, so weit solche deutschsprechende Schulmänner nicht in Südafrika vorhanden wären, sie aus Deutschland oder der Schweiz geholt werden sollen. Der Volksschulunterricht beginnt normalerweise nach dem vollendeten siebenten Lebensjahr; ein normales Kind kann die beiden Substandards «A» und «B» in einem Jahre erledigen und wird danach für jeden weiteren «Standard» ein Schuljahr gebrauchen. Besser begabte und später eingeschulte Kinder können jedoch die untersten Klassen auch schneller bewältigen. Das Durchschnittskind würde also mit dem Ende des 13. Lebensjahres den Standard VI und damit seine Volksschulpflicht beendet haben; von Standard II an, also in dem hier angenommenen Durchschnittsfalle nach Vollendung des neunten Lebensjahres, erhält das Kind täglich 45 Minuten in einer der beiden Amtssprachen der Union Unterricht, nach Wahl der Eltern. Die so gewählte Fremdsprache soll nach Standard VI als Unterrichtssprache gelten. In den Volksschulklassen von Südwestafrika darf, abweichend vom Unionssystem, Religion in zwei Wochenstunden gegeben, Geschichte und Erdkunde behandelt und im Rechnen das Zehnersystem beibehalten werden. Deutsche und auch Deutschschweizer Lieder dürfen weiter gelehrt werden; ferner steht auch der Samstag zu Unterrichtszwecken zur Verfügung. Es ist gestattet, ein schulpflichtiges Kind in irgendeine Schule des Landes zu senden. Zu den Regierungspensionaten werden normaler Weise nur Kinder von 10—16 Jahren zugelassen; dies berührt jedoch nicht heute bereits in Pensionaten wohnende Kinder geringeren Alters; soweit es die Mittel erlauben, sind auch in dieser Beziehung Ausnahmen zulässig. Als Vermittler zwischen der Bevölkerung und dem Administrator wird ein «Schulbeirat» aus je einem Deutschsprachigen, einem Afrikaner und einem Engländer ernannt werden, dessen Tätigkeit ehrenamtlich ist. *L. N.*

— Eine nette Schulgründung in China. In Shanghai beschlossen die Herren Lou-tong und Hou-Ti-tse, eine große Privatschule zu errichten. Dieselbe sollte den Namen «Te-mo-ying-wang-tseu-sion-hia-yao» tragen. Die Herren Direktoren suchten für ihre neue Schule Lehrer, die jeder 5 Dollar als Sicherheit zu deponieren hatten und die Schüler ihrerseits hatten jeder 3 Dollar zu hinterlegen. Da es in China mehr wie in jedem anderen Lande von beschäftigungslosen Lehrern wimmelt, waren sofort über fünfzig Lehrer bereit, sich anstellen zu lassen und jeder von ihnen hinterlegte pflichtschuldigst seine 5 Dollar. Auch fanden sich schnell 800 Schüler zusammen, von denen jeder 3 Dollar hinterlegte. Am Tage der Schuleröffnung standen 50 Lehrer und 800 Schüler vor verschlossenen Türen. Nachforschungen ergaben, daß die Herren «Direktoren» nur für wenige Tage in dem Hause ein Bureauzimmer gemietet hatten und längst mit ihren erbeuteten dreitausend Dollar über alle Berge waren. In dem betreffenden Hause gab es überhaupt keine Schule und die Direktoren waren zwei von der Polizei schon lange gesuchte Einbrecher und Scheckfälscher.

Der Fall hat natürlich in ganz China ungeheures Aufsehen erregt, es ist aber schwer verständlich, daß 50 Lehrer und die Eltern von 800 Schülern sämtlich in blindem Vertrauen jegliche vorherige Erkundigung über das neue Unternehmen und die Persönlichkeit der zwei unbekannten angeblichen Schulleiter einzuziehen unterließen. *L. N.*

— Adlerhorst. Herr J. Moser im Ried, Schwendi-Weißtannen (Kt. St. Gallen) hatte Gelegenheit, im Juli einige Aufnahmen eines Jung-Adlers im Horst zu machen. Er hat sich bereit erklärt, wenn eine größere Zahl von Bestellungen einlaufen, eine Serie von 5 Bildern im Diapositiv (Format 8½ × 10) herzustellen und dieselbe zum Preise von 10 Fr. abzusetzen. Die Serie würde enthalten: 1. Lage des Horstes mit Dorf Weißtannen. 2. Aufnahme der Felswand mit dem Horst aus zirka 200 m Distanz. 3.—5. Detailaufnahmen des Jung-Adlers im Horst mit Azung (junge Gemse, Fuchs etc.). — Die Aufnahmen sind sehr instruktiv und können den Kollegen lebhaft empfohlen werden. Bestellungen bitte ich *baldigst* an *mich* zu senden, damit ich sie zusammen Herrn Moser übermitteln kann. Dr. *W. Brenner*, Gartenstr. 67, *Basel.*

Totentafel

In Dietikon starb vor wenigen Tagen alt Lehrer Johannes Knecht nach schwerem Leiden. Geboren 1850 in Bossikon-Hinwil, besuchte er 1866 bis 1870 das Seminar in Küsnacht, wirkte während fünf Jahren in Goßau (Zch.), während weiterer 25 Jahre in Stäfa und endlich 20 Jahre lang in Dietikon. Was ihn als Lehrer auszeichnete, war die väterlich-liebevolle Behandlung seiner Schüler. Am Musikleben seiner Schulgemeinde nahm er regen Anteil. 17 Jahre lang bekleidete er in Dietikon das Amt eines Organisten, ohne in dieser langen Zeit auch nur einmal zu fehlen. Sein heiteres, geselliges Wesen warb ihm zahlreiche Anhänger und Freunde.

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. Dr. *C. J.* in *B.* Ihr Beitrag war uns recht willkommen. Er hat, wie Sie sehen, gleich Verwendung gefunden. Besten Dank. — Hrn. *F. H.* in *W.* Besten Dank für die Beiträge in die humorist. Ecke.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweizer. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion Selnau 81.96.

Kleine Mitteilungen

— Die Heimatschutz-Zeitschrift führt mit ihrer Sommer-Nummer in die freie Natur hinaus, zu Bäumen und Alleen. Berufene Fachleute, wie der Berner Stadtgärtner Albrecht, wie Gustav Ammann in Zürich belehren uns in Wort und Bild über die Pflege v. Schmuckbäumen und über die Anlage von Alleen. Wie so oft bringt hier der Heimatschutz wichtige Fragen des ihm nah verwandten Naturschutzes zur Diskussion; ein weiterer Beitrag zum gleichen Thema beleuchtet die neue zürcherische Verordnung über den Pflanzenschutz, vom Standpunkt des Naturfreundes und des Juristen aus. Ebenfalls in engem Zusammenhang mit der freien Natur ist das stets wieder anzupackende Problem der Drahtleitungen für Stark- und Schwachstrom; d esmal befaßt sich die Zeitschrift mit der Gestaltung der Telephonmasten an Hand der zum Teil abgebildeten Ergebnisse eines Wettbewerbes, dessen Durchführung der Heimatschutz gefördert hatte. Wiederum erweist es sich, daß das rein Technische ästhetisch annehmbar sein kann, wenn nicht die erst beste, sondern eine künstlerisch überlegte Lösung geboten wird. Zum Beschluß des Heftes werden Jahresbericht und -Rechnung von 1921 veröffentlicht.

— Die städtische *Stuttgarter* Frauenschule ‚Hausfrauenjahr', die Fortsetzung und Ergänzung der Mädchenrealschulen ist, soll der Einführung in die besondern weiblichen Lebensaufgaben dienen. Sie ist keine Fachschule, sie soll aber den Schülerinnen ein lebendiges Verständnis der Gegenwart vermitteln und sie zum Erkennen und Erfüllen ihrer besondern weiblichen Aufgaben befähigen. Diese umfassen 3 verschiedene Pflichtenkreise: 1. Führung des Haushaltes; 2. Körperliche und geistige Fürsorge für Kinder und andere Hilfsbedürftige; 3. Verständnisvolle Teilnahme, (unter Umständen) Mitarbeit an den Aufgaben des öffentlichen Lebens.

(Aus der Württembergischen Lehrerinnen-Zeitung, No. 6 1922.)

Der 832
Männerchor Davos
in Davos-Platz
sucht einen tüchtigen Chor-Dirigenten
auf kommenden Herbst. (Beginn der Uebungen zirka Mitte September.) Offerten sind bis spätestens den 31. August 1922, unter Angabe der Gehaltsansprüche und event. Referenzen, an den Präsid. **J. Badrutt** in Davos-Platz zu richten.

Junger Lehrer
sucht baldmöglichst
Nebenbeschäftigung
irgend welcher Art.
Offerten unter **Chiffer L. 837 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 837

Junger, tüchtiger 825
Lehrer
sucht Stelle als Hauslehrer in franz. Schweiz, während den Sommerferien August—Oktober, um sich gleichzeitig in franz. Sprache zu vervollständigen. Bescheidene Ansprüche. Offerten unter Chiffre **O F 7548 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Schöne Zwetschgen
10 Kg.-Korb Fr. 7.50, franko 836
Prima weiße Trauben
5 Kg.-Kiste Fr. 6.95, franko
Morganti & Co., Lugano

Unterstützen Sie durch Kauf von **Losen** die **Pensionskasse** für das **Personal der Zürcher Dampfboot-Gesellschaft.**

Günstige
Lotterie
Gewinnchancen
787
Lospreis 1 Fr.
Ziehungsplan:

			Fr.	Fr.
1	Treffer	à	10,000 =	10,000
3	„	„	5,000 =	15,000
6	„	„	1,000 =	6,000
10	„	„	500 =	5,000
20	„	„	250 =	5,000
58	„	„	100 =	5,800
172	„	„	50 =	8,600
230	„	„	20 =	4,600
14,000	„	„	10 =	140,000

Lose überall erhältlich oder direkt durch das
Lotteriebureau in Zürich-Wollishofen
Postcheck-Konto VIII/9345

Pianos
zu
Kauf und Miete
empfiehlt 34
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Schulwandtafeln
Patente 56 865 63
Unsere patentierten Schreib- und Zeichentafeln aus Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell sind anerkannt die besten der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste von den Alleinfabrikanten
GRIBI & Cie, A.-G., BURGDORF

Günstige Gelegenheit
Vorzügliches Anschauungs- und Unterrichtsmittel für Schulen
Wir haben noch einen kleinen Vorrat der Ausgaben 1920 und 1921 des
Reisealbum der Schweiz
(reich illustriertes Prachtwerk), die wir an die Herren Lehrer zum bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 5.—** (statt Fr. 10.—), Porto 50 Rp. extra, abgeben. Die gegenwärtige 4. Ausgabe (1922) mit 36 Tiefdrucktafeln liefern wir zum Preise von Fr. 10.— (Porto 50 Rp. extra).
Orell Füssli-Annoncen, Zürich
Sonnenquai 10 **Zürcherhof** b. Bellevueplatz

Für
Ferien u. Reise!
Dieser reinwollene
Blusenschoner
in allen Farben
Fr. **11.90**
9.78
Harry 823
Goldschmidt
St. Gallen
Auswahlsendungen umgehend!

Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von
Unfall-Versicherungen
gewährt die 182

„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Nähere Auskunft kostenlos durch die
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
oder die General- und Hauptvertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Gerbergasse 4. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Brig:** Jules Brovetto. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** O. Frey, Saffrang. 6. **Solothurn:** W. Marti-Allemann. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, äußere Schaffhauserstraße 10. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Pianos
mit Garantie,
in bequeme
Teilzahlung
PIANOHAUS
Jecklin
ZÜRICH
Hirschengraben 10

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—
Rose von Thurfeld
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.80
Zur Galeere 812
Schauspiel (9 H. 8 D.) Pr. Fr. 1.50
Die Limmatschäfer
Schauspiel (12 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.20
Ulrich Zwingli
Schauspiel (16 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.20
Leni die Waise
Schauspiel (7 H. 8 D.) Pr. Fr. 2.—
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

PIANOS
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten
F. Pappé, Söhne
BERN
Kramgasse 54 293

Für Musiklehrer
Violinformetui Fr. 5.—, 10.—, 12.— Imit. Leder, schwarz, Samt gefüttert, Beschläge, 3 Verschlüsse Fr. 25.—. Imit. Krokodil, braun, Samt gefüttert, Beschläge, 3 Verschlüsse Fr. 32.—. Violinbogen 4.—, 6.—, 8.—, Fernambuk, echt Silber Fr. 14.—. Musikmappen imit. Leder, 2 Verschlüsse Fr. 7.— Echt Leder Fr. 14.—. Saiten, Bestandteile.
E. Tschümperlin, Musikhaus, **Rapperswil.** 827

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 518

Kleine Mitteilungen

— Behufs Besichtigung einer Anzahl Fabriken der chemischen und metallurgischen Industrie und des Hafens von *Antwerpen* reisten am 16. Juli 70 Studierende der chemischen Abteilung der eidg. Hochschule unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Boßhard nach Belgien. -r-.

*

— In *Hannover* wurde ein städtisches psychologisches Institut errichtet, das sich der Arbeit auf schulpädagogischem Gebiete und der Berufseignungsprüfung widmen will. „Jährliche Auslesen der Hoch- und Schwachbegabten sollen ihnen die entsprechende unterrichtliche Versorgung gewährleisten. Der sachgemäßen pädagogischen Förderung beider Gruppen sollen regelmäßig wiederholte psychologische Beobachtungen und pädagogisch-methodische Untersuchungen (psychologische Methodik) zugute kommen. Das Institut bietet ferner den Lehrern reichlich Gelegenheit zu selbständiger Durchführung experimenteller Arbeiten. Weiter wird durch Vorträge, Kurse, Arbeitsgemeinschaften etc. die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der pädagogischen Psychologie gepflegt. Das Material, das bei dieser ausgedehnten schulpsychologischen Wirksamkeit gewonnen wurde, soll bei der Berufsberatung Verwendung finden. Besondere Berufseignungsprüfungen gesellen sich dazu. Das Institut, soweit es pädagogische Forschungsstätte sein soll, will auch psychotechnisch rein wissenschaftlich arbeiten. Es wendet sich dabei der Ausbildung neuer Prüfverfahren, der Rationalisierung der Arbeitsmethoden, der Ausbildung zweckmäßiger Anlernverfahren, ferner Fragen der Objektpsychotechnik etc., nach dem auftretenden Bedürfnisse, zu."

(Zeitschrift für päd. Psychologie.)

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg
1200 Meter über Meer. Berner Oberland. Sonnige, staubfreie Lage, Vorzüglich für schwächliche, erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Reichliche Nahrung. Sonnenbäder u. Liegekuren. Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen. Telephon 15.
583 **Helene und Stephanie Schmid**, dipl. Kindergärtnerinnen.

BRUNNEN Hotel „Winkelried"
Geeigneter, großer Saal für Schulen und Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Pension von Fr. 7.— bis 7.50. 635
Telephon 113. **M. u. J. Elmiger**, Propr.

BRUNNEN
Hotel Weißes Kreuz und Sonne
einziges Hotel am Platze mit großem Garten anschließend Halle. Qualitäts-Küche, bescheidene Preise. Für Vereine u. Schulen bestens empfohlen. Autostand u.-Garage. Bes.: **L. Hofmann-Barmettler,**

EGLISAU Gasthof Krone
Großer Saal. Schattiger Garten und Terrasse, direkt am Rhein. Für Hochzeiten, Vereine und Schulen. — **Spezialität**: Bekannt reelle Weine. Prima Fischküche. — Motorbootstation. 659
Telephon No. 4. Es empfiehlt sich höfl. **F. E. Mayer-Ammann.**

EINSIEDELN Hotel-Pension u. Restaurant ST. GEORG
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. **Franz Oechslin-Zuber.** 585

Genève Café-chocolat de la Gare Genève
3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02 415
Salles pour sociétés. Restauration à toute heure. **E. Eindiguer.**

Alkoholfreies Restaurant Weymatt
des gemeinnützigen Frauenvereins
Löwenstraße 9 LUZERN Löwenstraße 9
Billige Mittag- und Nachtessen. 270
Nachmittagskaffee mit gutem und stets frischem Gebäck.

Hotel-Pension Lema **Novaggio** bei Lugano 650 m ü. M.
Für längeren Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Moderner Komfort. Jahresbetrieb. Gute bürgerliche Küche. Ia. Weine. Großer Garten. Obst- und Traubenkur. Pensionspreis Fr. 6.50 inkl. Zimmer. Prospekte. 715 **Cantoni-Gambazzi,** Bes.

Ottenleuebad
Eisenbäder 1450 m über Meer 594 Sonnenkuren
Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus, Angenehmes Ferienheim. Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte.

Kurhaus Pany **Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort** in geschützter, sonniger Lage. **Geeignet für Ferienaufenthalt.** Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 8.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 420

Pura (Kanton Tessin) **Privat - Erholungsheim Rüesch**
für Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagl. Landhaus in ruhiger, sonniger Panorama-Lage. Mod. Komfort. Obst- u. Traubenkur. Prima sorgfältige Küche. Schöne heimelige Zimmer. **Frl. Isabella Rüesch,** Bes. 630

Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 312

Rapperswil Hotel Speer Bahnhofplatz
Gut bürgerliches Haus mit prächtigem Garten. — Bescheidene Preise. — Es empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens 658 **Christ. Rothenberger.**

Hotel Bahnhof Dachsen am Rheinfall
Prächtige Parkanlagen. Gedeckte Trinkhalle. Schöne Säle. Für Schulen und Vereine der schönste Ausflug. Mittag- und Abendessen wieder zu Vorkriegspreisen. 641
Bitte Offerten zu verlangen. Referenzen zur Verfügung.
Höfl. empfiehlt sich **Familie Haury,** Besitzer.

SEEBEN **Höhenkurort,** Station Unterterzen **(Wallensee)** 1600 m ü. M. Alpensee
472 Seebäder, Gondelfahrt, Touren. — Telephon Nr. 23.
Pension von Fr. 7.50 an. **Tschirki & Gubser,** Oberterzen.

Gasthof u. Metzgerei z. Rebstock Seengen am Hallwilersee
empfiehlt sich aufs beste den tit. Schulen, Vereinen und Ausflüglern. Große Lokalitäten. Gute Küche. Reelle Weine. Mäßige Preise. 693 **Jean Hufschmid.**

Seelisberg. Hotel und Pension „Löwen"
Bahn Treib - Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 584 **A. Hunziker.**

St. Moritz Hotel Bernina
800 **Bad** Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich **K. Binder.**

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft **„Roßfall"**
Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mäßige Preise. 679 Höflich empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard.**

Luftkurort Wolfenschießen
Kur- und Ferienhaus ALPINA - EINHORN
Prachtvolles Alpenpanorama. — Tagespreis mit Zimmer und vorzüglicher Verpflegung von Fr. 6.— bis 7.—. Prospekte. 517
Telephon 14. Besitzer: **Christen-Reinhard.**

ZUG **Alkoholfreie Wirtschaft u. Gemeindehaus z. Falken** (am Postplatz, 5 Minuten v. Bahnhof).
Einfache Mittag- und Abendessen. Speisen zu jeder Tageszeit. Gute Küche. Alkoholfreie Getränke. Säle für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Logis à Fr. 2.50. Höflich empfiehlt sich:
Die **Betriebskommission** vom Gemeindehaus Falken Zug.

Städtischer Wildpark
(Station Gontenbach - Sihltalbahn)
Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens
609 **E. Hausammann.**

An die tit. **Lehrerschaft!**
Für
Schulreisen
bringt sich in empfehlende Erinnerung das direkt am See gelegene
Bad Uttwil
Großer Garten. — Große Säle.
744 Der Wirt: **A. Stocker.**

Töchter-Institut „Languedoc" Lausanne. 813 Gegr. 1901. Sprachen. Handelswiss. Schöne Künste. Monatlich Fr. 160.-. Näh. durch Dir. Pellaton.

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

Wattwil 393
Alkoholfreies Restaurant und Pension „LINDE"
2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. **Für Schulen ermäßigte Preise.**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

16. Jahrgang | Nr. 8 | 12. August 1922

Inhalt: Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zum Postulat über die Lehrerwahlen (Fortsetzung). — Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Zur Jahresrechnung 1921 und zum Budget 1922; 9. Vorstandssitzung.

Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zum Postulat über die Lehrerwahlen.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun den Lehrerwahlen zu! Für unsere Betrachtung ist es notwendig, die Ergebnisse der einzelnen Schulkreise kennen zu lernen. Bei den Neuwahlen von Lehrern gaben von hundert Stimmberechtigten ab im

		Schulkreis	I	II	III	IV	V
6. Februar	1910	P.	—	—	50,7	52,1	52,6
27. „	1910	S.	42,5	—	43,7	41,6	42,6
26. „	1911	P.	40,5	35,5	37,3	37,8	42,6
26. „	1911	S.	—	—	37,3	38,5	42,6
4. „	1912	P.	—	—	56,3	57,7	59,9
4. „	1912	S.	—	61,8	57,2	58,6	60,6
16. „	1913	P.	—	36,6	40,2	41,1	44,2
16. „	1913	S.	40,0	36,4	40,5	41,2	44,2
1. März	1914	P.	—	42,4	40,6	42,2	42,9
1. „	1914	S.	—	43,2	41,7	37,1	43,4
28. Februar	1915	P.	27,1	—	25,6	24,1	27,1
28. „	1915	S.	—	—	25,6	—	—
13. „	1916	P.	28,5	29,8	35,8	33,0	34,2
13. „	1916	S.	28,5	—	—	33,1	34,6
18. März	1917	P.	36,1	—	38,0	37,6	41,9
18. „	1917	S.	—	—	38,6	37,7	42,0
10. Februar	1918	P.	42,9	43,7	50,4	49,9	45,2
10. „	1918	S.	—	—	—	51,4	—
16. März	1919	P.	47,3	—	55,0	55,4	57,8
16. „	1919	S.	—	—	55,4	—	—
	1920	P.	—	62,8	61,6	57,8	64,2
	1920	S.	—	62,7	73,6	58,3	68,0
	1921	P.	—	—	—	28,3	—
	1921	S.	—	—	33,9	—	32,6
	1922	P.	43,5	—	58,7	—	48,2
	1922	S.	—	59,7	56,6	—	48,2

(P. bedeutet Primar-, S. Sekundarlehrer.)

Die Bestätigungswahlen zeigen dasselbe Bild. Im dritten Schulkreise wird an zwei Wahltagen je die Hälfte der Primarlehrer der Wahl unterworfen. Die beiden Ergebnisse sind nebeneinander gestellt.

		Schulkreis	I	II	III_1	III_2	IV	V
27. Febr. (20. März)	1910	P.	40,3	39,7	34,3	33,5	42,5	43,4
4. „	1912	S.	63,7	63,9	59,0	—	60,8	61,9
13. „ (5. März)	1916	P.	29,1	30,5	36,3	52,9	33,0	34,7
10. „	1918	S.	48,2	47,3	53,9	—	52,2	52,0
19. „ (12. März)	1922	P.	48,9	55,8	56,9	58,1	56,5	56,9

Besonderer Erwähnung wert sind neben den Wahlen der Lehrer diejenigen der Zentral- und Kreisschulpflege:

	Schulkreis	I	II	III	IV	V
1910	Z.	47,3	37,1	52,6	49,2	53,1
1910	K.	46,9	36,7	54,6	48,1	52,4
1913	Z.	39,8	39,0	51,2	50,7	48,4
1913	K.	38,9	41,2	51,3	50,1	47,3
1916	Z.	31,4	27,3	45,7	32,0	33,8
1916	K.	30,9	29,2	44,9	32,0	34,0

Nehmen wir gleich die Feststellung vorweg, daß der größte, der dritte Schulkreis mit seiner zahlreichen Lehrerschaft nicht etwa eine schlechtere Wahlbeteiligung aufweist als die andern Schulkreise und daß des weitern beim Fehlen des Wahlkampfes die Schulpflegen sich desselben kühlen Empfanges erfreuen wie die Lehrer.

Wir glauben den Einwand zu hören: Wenn 35% der Wähler stimmen, so hat davon doch nur die Hälfte sich zu einem Ja oder Nein aufgeschwungen; die andere Hälfte hat den Zettel ohne eigene Bemühung eingelegt. Wir antworten: Das ist ja ein erlaubtes und rechtmäßiges Verhalten und den Wählern überdies von den Proporzwahlen her vertraut.

Es bleibt noch übrig, einzelne Ergebnisse kurz zu beleuchten. Am 27. Februar 1910 fielen die Bestätigungswahlen der Primarlehrer, die Neuwahl von Lehrern und eines Bezirksrichters zusammen. Dieser Umstand führte zu keiner vermehrten Wahlbeteiligung; denn für die Richterwahl gaben nur 38,4% der Wähler ihre Stimme ab, also etwas weniger als für die neuen Sekundarlehrer. Am 6. Februar dagegen hatte um die Stelle eines Bezirksanwaltes ein Wahlkampf stattgefunden, weshalb die gleichzeitig neugewählten Lehrer eine hohe Stimmenzahl erreicht hatten. Am folgenden 20. März fand nur die Bestätigungswahl für die zweite Hälfte der Primarlehrer statt, und die Stimmenzahl hielt sich auf der Höhe des 27. Februars. — Die gleiche Erscheinung zeigen die Bestätigungswahlen 1916, wo auf den 5. März eine kantonale Abstimmung, eine Bezirksrichterwahl und die Bestätigungswahl eines Teils der Lehrer des dritten Schulkreises fielen. 1912 fanden die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer mit der eidgen. Abstimmung über die Kranken- und Unfallversicherung, 1918 mit der Erneuerungswahl der Bezirksbehörden (Wahlkampf) und den Neuwahlen der Primarlehrer statt; 1920 wurden die Lehrer mit einem Mitgliede des Stadtrates gewählt. Am 12. März 1922 wurden neben neuen Lehrern die Stadtammänner bestellt. Im dritten Schulkreis z. B. wurde um die letztern kein Wahlkampf geführt, wohl aber um die Lehrstellen, da den Vorschlägen der Zentralschulpflege der Kandidat einer Partei gegenüberstand. Es darf also wohl vermutet werden, daß die verhältnismäßig hohen Stimmenzahlen vornehmlich dem letztern Umstande zuzuschreiben sind.

Es ergibt sich: Die Lehrerwahlen gehen, für sich allein durchgeführt, in der Regel unter schwacher Beteiligung der Wähler vor sich. Diese Erscheinung ist aber nicht diesen Wahlen allein eigentümlich, sondern ist das Merkmal einer ganzen Gruppe von Volksentscheiden, deren Gegenstände innerlich nicht verwandt sind, aber äußerlich darin übereinstimmen, daß sie unbestritten sind. Wir erkennen somit hier die Folgen eines Zustandes, der uns für die Lehrerwahlen als der normale erscheint. Unter diesen normalen Bedingungen geht nur ein Drittel der Wähler zur Urne. Wer die ruhige und sachgemäße Erledigung der Lehrerwahlen nach wohlerwogenen und unparteiischen Vorschlägen der verantwortlichen Behörden wünscht, muß sich mit einer geringen Wahlbeteiligung abfinden. Ob dies an sich bedauernswert sei, kommt hier nicht in Frage; jedenfalls bedeutet es noch keinen Verzicht des Volkes auf sein Wahlrecht, und es können hieraus auch nicht ungünstige Schlüsse für die Lehrerwahlen allein gezogen werden. Vielmehr ist diesen noch zu gute zu halten, daß sie fast immer ohne jede Agitation vor sich gehen. Der ganze Aufwand der in andern Fällen unumgänglichen Wahlreklame fällt weg und wird durch kurze, sachliche Empfehlungen in der Presse ersetzt. Außerdem nehmen vielleicht Ledige und Kinderlose nicht in gleichem Maße daran teil wie die Familienväter.

Die gegebene Erklärung der schwachen Beteiligung ist nicht eine teilweise Erklärung, sondern erscheint völlig aus-

reichend. Auch bei andern Gelegenheiten, wo von Abschaffung des Volksentscheides keine Rede sein kann, sinkt die Beteiligung unter gleichen Verhältnissen in dieselbe Größenordnung hinunter, und umgekehrt steigen die Wahlziffern der Lehrer, wenn irgend ein Wahlkampf nebenher geht, insbesondere auch dann, wenn der Kampf um die Lehrerwahlen selbst geführt wird. Von einer bewußten oder absichtlichen Vernachlässigung dieser Wahlen durch das Volk kann nicht gesprochen werden. Von dieser Seite ist das Problem nicht etwa zum voraus entschieden, sondern frei bis zum unmittelbaren Volksentscheide.

Vielleicht sagen sich manche: Gerade weil die Lehrerwahlen unbestritten sind, ist die Inanspruchnahme dieses kostspieligen und umständlichen Wahlverfahrens unnötig; man kann sich dies alles sparen. Die Zweckmäßigkeit einer Einrichtung muß sich aber gerade in den Einzel- und Notfällen erweisen. Wie einzelne Beispiele zeigen und wie aus der Natur der Sache selbst hervorgeht, behalten sich die Stimmberechtigten den Wahlkampf vor. Ob sie auf diesen souveränen Vorbehalt verzichten wollen, wird ihre und der Parteien Sache sein.

7. Politik und Lehrerwahlen.

Wenn wir sehen, daß die Änderung des Wahlsystems durch die demokratische Bewegung allgemeinen und besonderen politischen Erwägungen entsprang, so ist die Vermutung erlaubt, es könnten in den Bestrebungen, welche auf Abschaffung der jetzigen Wahlart gerichtet sind, ebenfalls politische Gesichtspunkte mitwirken, auch wenn solche nicht ausgesprochen werden. Objektive Gründe für diese Vermutung fehlen ja nicht. Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und die Zusamensetzung der Lehrerschaft blieben nach 1869 noch lange gleichartiger und ruhiger, als sie es heute sind, so daß eine zu häufige, unliebsame und schädliche Beunruhigung der Schule durch Wahlkämpfe nicht befürchtet zu werden brauchte. Heute ist die Arbeiterschaft zu einem politischen Faktor geworden, der nicht mehr vernachlässigt werden kann. In einzelnen großen Gemeinden und städtischen Schulkreisen verfügt die Sozialdemokratie über die Mehrheit der Wähler und die Mehrheit in der Schulpflege. In der Lehrerschaft hingegen rekrutiert sie nur kleine Minderheitsgruppen und zerstreute Anhänger. Da fehlt es nicht an Anlässen, welche das politische Bekenntnis eine Rolle spielen lassen. Fragt sich die jüngere, ländliche Bevölkerung, ob der neue Lehrer sich zum Dirigenten des Männer- und Töchterchors eigne, so wünscht der Arbeiter einen gewandten Schrift- oder Wortführer oder zuverlässigen Kassier für seinen Verein zu gewinnen; denn er sagt sich, daß andere Herren Lehrer auch an politischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Bürgerlichen teilnehmen. Diese Bedürfnisse des Volkes sind sehr verständlich und urdemokratisch; der Lehrer ist in der Regel der nächste, der sie befriedigen kann, und das Vertrauen in seine Brauchbarkeit erscheint ihm nicht als schlechtes Zeugnis. Unverhofft, meist mehr dienend als führend oder gar herrschend, steht er im politischen Leben; die Dinge, um die er im blassen Licht der Studierstube sich gemüht, gewinnen Leben, umgeben sich mit Haß und Liebe, und eines Tages laufen aufgebrachte Gegner Sturm gegen die Grundlagen seiner so «sicheren — allzu sicheren — glänzenden, beneidenswerten» Existenz. Es kommt wie in Bülach und Albisrieden zur Wegwahl ausgesprochen politischen Charakters, oder es macht wie in Oerlikon und Zürich 3 eine Partei die Stimmabgabe bei einer Neuwahl von politischen Erwägungen abhängig.

Es könnte nun bei gewissen Gegnern des heutigen Wahlverfahrens die Ansicht obwalten, die ruhige Arbeit der Schule müsse durch eine geeignetere Wahlart geschützt werden. Ihr erster und größter Fehler wäre dann allerdings, eine solche Auffassung nicht offen auszusprechen. Ihre Bestrebungen gewännen leicht das Ansehen, ein Versuch zu einer neuen einseitigen Machtverschiebung zu sein und müßten dem Mißtrauen und heftiger Abwehr von der andern Seite begegnen. Sie würden also statt zum Frieden erst recht zum Kriege führen. In dieser Hinsicht bleibt jede Revision des Wahlrechts, auch wenn dies nicht ausgesprochen wird, objektiv doch eine politische Angelegenheit. Der politisch Denkende stellt sich ohne weiteres die Frage: Wird unser Anspruch auf Selbst- oder Mitbestimmung geachtet; gewinnen oder verlieren wir? — Es ist demnach unerläßlich, der nicht so einfachen Frage offen ins Gesicht zu blicken, in welchem Verhältnis die Lehrerwahlen zur Politik stehen.

Im allgemeinen ist die Schule ein Gegenstand des politischen Interesses. Sie hat ihre Prägung durch die historische Entwicklung erhalten; ihre Aufgaben und ihr Geist werden durch die gesellschaftlichen und politischen Lebensformen bestimmt; die Parteien suchen ihre Ausgestaltung im Sinne dessen zu fördern, das sie als notwendig, gut und nützlich erachten. Dies schließt noch keinen parteipolitischen Mißbrauch der Schule ein; der redliche Wille, dem allgemeinen Wohle zu dienen, kann in Menschen verschiedener Denkrichtungen rege sein. — Anderseits muß die Schule eines demokratischen Staates von Idealen der Freiheit und Menschenwürde getragen sein. Das Volk hat diesen Geist zu stützen, und er muß in der Lehrerschaft leben, welches auch unsere persönlichen Anschauungen sein mögen. Die Freiheit gilt für alle; sie weicht von uns allen, wenn sie einem Teile vorenthalten wird. Wenn es das Recht und die Pflicht des Bürgers ist, an den öffentlichen Dingen lebendigen Anteil zu nehmen, und wenn diese Pflicht dem Lehrer seiner Stellung gemäß noch besonders obliegt, so ist dies nur in der Luft der Freiheit möglich, in der auch allein das Gefühl der Mitverantwortung erwachsen kann. Würde das Volk nicht seine eigenen freiheitlichen Einrichtungen mißachten, wenn es bei seinen Dienern keine eigene Überzeugung duldete; wenn es mit der Strafe der Entlassung den belegte, der einer Minderheit sein Wort leiht?

Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein erklärt sich politisch und religiös neutral. Derselbe Grundsatz, vom Souverän bei Lehrerwahlen angewandt, muß der Schule zum Vorteil gereichen. In der heutigen Schule bilden das allgemein Menschliche und das dem Kinde Angemessene höchste Leitsterne, und der Bildungsgang des Lehrers soll nach denselben hohen Zielen gerichtet sein. Unter diesen Voraussetzungen wird allen schaffenden Kräften eine breite gemeinsame Grundlage gegeben bleiben. Eine Vorbedingung dafür, daß die anders gerichteten politischen Überzeugungen des Lehrers geachtet werden, erfüllt er durch seine eigene Unparteilichkeit und Gerechtigkeit in der Schule. Ganz besonders in unserem Lande alter politischer Kultur sollte diese Trennung von Person und Sache, Beruf und Politik eine Selbstverständlichkeit sein; sollten Gefühl und Einsicht sich gegen alles wehren, was eine einseitige Klassen- oder Parteiherrschaft über die allgemeine Volksschule herbeiführen könnte.

Daß dazu der gute und feste Wille überall, und gerade in den städtischen Verhältnissen vorhanden ist, soll nicht geleugnet werden. Mit Einmut und mit Recht erklären die Schulpflegen bei Wahlen, daß bei ihren Vorschlägen die Eignung der Kandidaten den Ausschlag gebe, und die Zeitungen begnügen sich dementsprechend mit kurzen, sachlichen Empfehlungen. Das gibt auch für den Lehrer einen guten Boden des Wirkens; er muß den Wunsch haben, auf Grund seiner Befähigung angestellt zu werden und anderweitige Tätigkeit als persönliche Angelgenheit des freien Bürgers behandelt zu sehen. Auch sein Parteigenosse erhebt Anspruch auf die Pflichterfüllung des Lehrers; diese ist darum das beste Mittel, mit dem er sich Achtung und Unabhängigkeit verschafft. So besteht auch vom Standpunkte des Lehrers im allgemeinen gewiß kein Bedürfnis, die Lehrerwahlen prinzipiell politisieren zu lassen, die große Wahlreklame der Parteien zu Hilfe zu rufen (was uns allerdings zu ansehnlicheren Wahlzahlen verhelfen würde), Partei-Lehrerlisten unter die Stimmberechtigten flattern zu sehen und damit dem parteipolitischen Organisationszwang anheimzufallen. Niemand wird verkennen, daß die Schäden einer solchen Entwicklung zwar auch manchen Lehrer, zu allermeist aber Erziehung und Schule selbst treffen würden. Aber die bloße Ausmalung der Konsequenzen einer Verpflanzung politischer Methoden auf das Gebiet der Lehrerwahlen zeigt uns, wie weit wir von einer solchen Ent-

wicklung in Wirklichkeit entfernt sind. Niemand hat in den Städten versucht, sie anzubahnen. So steht auch die in ihrer Mehrheit nicht sozialdemokratische Lehrerschaft des dritten stadtzürcherischen Schulkreises ohne Furcht auf dem Boden der Volkswahl, steht in gutem Einvernehmen mit einer die Bedürfnisse der Schule schützenden Schulpflege und scheut sich nicht, nötigenfalls auch ihre eigenen berechtigten Interessen zu verteidigen.

Wenn demnach die Lehrerwahlen im allgemeinen den parteipolitischen Machtkämpfen weder unterliegen, noch unterliegen sollten, wollen wir uns den Tatsachen nicht verschliessen, daß bei einzelnen Wahlen parteipolitische Einflüsse sich geltend machten oder gar den Ausschlag gaben. In einer so bewegten Zeit wie der unsern wird man damit rechnen müssen, mag man sich dazu stellen wie man will. Das Volk ist der Souverän und entscheidet durch seine Mehrheit, deren Spruch man nicht zu billigen braucht, mit dem man sich aber abfinden muß. Es ist also zuzugeben, daß solche Vorkommnisse bei der heutigen Wahlart nicht zu vermeiden sind — haben sie doch geradezu mit zur Begründung der Einführung periodischer Wahlen gedient — aber es ist auch unmöglich, sie durch ein anderes Wahlverfahren für alle Zukunft auszuschließen. Freilich wird man auch für 1868 dieses politische Motiv nicht überschätzen dürfen. Es war auch eine Zeit der Spannung; Unzufriedenheit hatte sich angesammelt; das Ventil der periodischen Wahlen bestand nicht. Da mochte die Einführung eines neuen Wahlsystems an sich schon zur Entspannung dienen, und für die Zukunft sollte eben die Machtverschiebung in der Richtung der reinen Demokratie verhüten, daß zwischen Regierung und Beamtenschaft auf der einen und den Volksmassen auf der andern Seite eine neue, breite Kluft sich auftue. Auch damals konnte niemand ernsthaft die periodische Bestätigungswahl als regelmäßigen Parteikampf um Stellen auffassen. Zu jeder Zeit wird es also eine ernste Pflicht des Stimmberechtigten sein, sich mit der Mahnung Treichlers auseinanderzusetzen, die Lehrerwahlen möchten vom Standpunkt der Schule, nicht der Politik betrachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer.

Von *Ernst Höhn* in Zürich 3.

Die diesjährige Synode vom 18. September hat sich auch mit einer Teilrevision der Statuten für die Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer zu befassen. Es mag das gar manchen Synodalen überraschen, nachdem erst vor zwei Jahren wesentliche Änderungen am alten Statut vorgenommen worden sind. Wenn nun schon wieder geändert werden soll, dann liegt diesem Bedürfnisse die höchst erfreuliche Tatsache zugrunde, daß unsere Stiftung zugunsten ihrer Mitglieder mehr leisten kann, als man noch im Jahre 1919 geglaubt hat. Ich habe bereits in No. 4 des diesjährigen «Pädagogischen Beobachter» darauf hingewiesen, daß eine versicherungstechnische Kommission untersuche, in welchem Maße durch die bloße Änderung der Rechnungsgrundlagen bei Aufstellung der Bilanzen eine Reihe von stillen Reserven hervorgeholt werden könnten, um damit die Hinterlassenenfürsorge in vermehrtem Maße auszubauen. Das Resultat dieser Untersuchungen zeigt, daß tatsächlich bisher bei der Bilanzierung allzu vorsichtig und ängstlich gerechnet wurde, daß eine Änderung der Stiftung nennenswerte Vorteile bringt, ohne daß dadurch deren Solidität in irgend einer Weise beeinträchtigt wird. Es ist hier nicht der Ort, auf alle Details einzugehen. Zur Orientierung unserer Stiftungsmitglieder will ich nur die beiden Hauptpunkte anführen: 1. Während bisher bei den Berechnungen von der Annahme ausgegangen wurde, daß *sämtliche* Mitglieder der Stiftung verheiratet seien, was eine viel zu hohe Belastung ergab, soll diese Annahme durch *die Wahrscheinlichkeit des Verheiratetseins* ersetzt werden. 2. Die *Sterblichkeit der Frauen* der zürcherischen Lehrerschaft wurde bis anhin als zu ungünstiger Faktor eingesetzt und soll darum entsprechend der Absterbeordnung der schweizerischen Bevölkerung (neueste Beobachtungsperiode 1901—1910) in anderer, durchaus zuverlässiger Weise berücksichtigt werden.

Welche Werte auf die neue Rechnungsart zur Verfügung gestellt werden können, zeigt die Gegenüberstellung der Bilanzen pro 1. Januar 1922 nach den beiden Bilanzierungsarten:

Bisherige Bilanzgrundlagen:

Aktiven	Fr. 11,264,000.—
Passiven	Fr. 11,213,000.—
Aktivenüberschuß	Fr. 51,000.—

Neue Bilanzgrundlage:

Aktiven	Fr. 11,184,000.—
Passiven	Fr. 8,714,000.—
Aktivenüberschuß	Fr. 2,470,000.—

Ohne daß die Mitglieder oder der Staat einen einzigen Rappen mehr zu bezahlen haben, stehen der Stiftung fast 2½ Millionen zur Verfügung, welche dazu verwendet werden können, die Beiträge der Mitglieder und des Staates zu erniedrigen oder die künftigen Leistungen der Stiftung zu erhöhen. Das Entscheidungsrecht hierüber liegt unter Vorbehalt der regierungsrätlichen Genehmigung bei der Synode.

Die obstehenden überraschenden Zahlen mögen da und dort vielleicht auf Zweifel und Bedenken stoßen. Die Aufsichtskommission ist aber überzeugt, daß auch bei der neuen Rechnungsart die Sicherheit des Institutes außer allem Zweifel steht und deren Leistungsfähigkeit auch nicht beeinträchtigt würde, wenn von einem gewissen Zeitpunkte an unsere Witwen- und Waisenstiftung in einer alle Staatsangestellten umfassenden allgemeinen Fürsorgeorganisation aufgehen müßte. Allerdings werden die künftigen Bilanzen nicht mehr so hohe Jahresgewinne bringen wie bis anhin (Durchschnitt der Jahre 1910—1917 Fr. 118,921.—); aber dafür werden die neuen Grundlagen ein aktuelleres Meßinstrument sein, um die bei der Stiftung sich tatsächlich abspielenden Versicherungsvorgänge genauer zu erfassen.

Für die Verwertung des ausgerechneten Aktivenüberschusses von zirka 2½ Millionen sind drei Möglichkeiten offen; sie werden im vollen Umfange entweder 1. zur Erhöhung der Stiftungsleistungen (Renten), oder 2. zur Erniedrigung des Beitrages, oder 3. zu einer Kombination der beiden Bestrebungen verwendet. Nach wohlerwogenem Dafür und Dawider hat sich die Aufsichtskommission für den dritten Weg entschieden und schlägt der Synode folgende Änderungen vor, die mit dem 1. Januar 1923 in Kraft treten sollen:

1. Der Jahresbeitrag beträgt statt bisher 270 Fr. *240 Fr.* (Mitglied 160, Staat 80); für Mitglieder im Ruhestande die Hälfte; für die freiwilligen Mitglieder nach den Statuten 1909 100 Fr. (statt bisher 114 Fr.).

2. Die anwartschaftlichen Witwen- und Waisenrenten, sowie die Renten nach § 17 d an Hinterlassene werden von 1200 Fr. auf 1500 Fr. erhöht, für die freiwilligen Mitglieder von 600 Fr. auf 750 Fr.

3. Die Ganzwaisenrenten betragen das Doppelte der Halbwaisenrenten, also 1200 Fr. bezw. 800 Fr.

4. Alle laufenden Witwenrenten werden um je 100 Fr. erhöht.

Während auf solche Weise die Renten auf einen Betrag erhöht werden, den bei der Statutenänderung von 1909 einzelne Draufgänger kaum zu nennen wagten, wird umgekehrt auch der Staat Anteilhaber an dem guten finanziellen Stande unseres Institutes, indem die vorgeschlagene Reduktion des Beitrages für ihn eine jährliche Minderausgabe von rund 19,000 Fr. bedeutet. Um die Staatskasse auch weiterhin am Wohlergehen unserer Stiftung zu interessieren, soll ihr zukünftig ein Dritteil allfälliger Jahresvorschläge zufallen.

Damit keinerlei Zeit verloren gehe, hat die Aufsichtskommission ihre Vorschläge vorgängig der Synode dem Regierungsrate, dem das endgültige Genehmigungsrecht zusteht, zur Kenntnis gebracht und ihn um eine vorläufige Beschlußfassung ersucht. Dieser hat grundsätzlich zugestimmt, womit für die Synode die Entscheidung wesentlich erleichtert ist.

In einem Zeitpunkte, wo man von allen möglichen Seiten

nach Lohnabbau der Beamten und Lehrer schreit und wo auch tatsächlich verschiedenerorts bereits abgebaut worden ist, bedeutet die vorgeschlagene Verbesserung der Hinterlassenenfürsorge einen doppelt freudigen Lichtblick. Er wird manchem geplagten Familienvater die Sorge um die Zukunft etwas weniges mildern helfen. Wenn wir auch alle laufenden Renten neuerdings um je 100 Fr. erhöhen, nachdem man sie im Jahre 1919 bereits um je 300 Fr. verbessert hatte, so liegt hierin eine Handlung treuester und uneigennütziger Solidarität gegenüber den Hinterlassenen zu früh verstorbener Kollegen. Wir wollen uns dieses Zusammengehörigkeitsgefühles offen freuen; es soll uns Leitmotiv für die Beschlüsse der Synode bleiben.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Jahresrechnung 1921 und zum Budget 1922.

Referat von Quästor *Pfenninger* an der Delegiertenversammlung vom 10. Juni 19 2 in Zürich.

Die Jahresrechnung 1921 weist 1833 *Jahresbeiträge* zu 8 Fr. und je einen zu 4 und 3 Fr. auf, was ein Total von Fr. 14,671.— ausmacht. Gegenüber 1920 hat sich die Zahl der Beiträge um acht vermindert. Im Berichtsjahre wurden an *Zinsen* Fr. 799.80 eingenommen, gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von Fr. 55.—. Unter *Verschiedenes* besteht ein Einnahmeposten von Fr. 160.50, in welchem Betrag Zuwendungen von zwei Mitgliedern inbegriffen sind, die auch an dieser Stelle nochmals bestens verdankt werden.

Die *Gesamteinnahmen* betragen somit Fr. 15,631.30 oder Fr. 281.30 mehr als das Budget annahm.

Die *Ausgaben* für die Besoldung des *Vorstandes*, für Fahrtentschädigungen und Sitzungsgelder beliefen sich auf Fr. 4574.60 und überstiegen so das Budget um Fr. 334.60, eine Folge der durch die sich häufende Arbeit nötig gewordenen vermehrten Sitzungen. Unter Titel *Delegiertenversammlung und Kommissionen* wurden Fr. 783.35 ausgegeben, gegenüber 1920 ein Mehr von Fr. 195.50. Zum Heil für unsere Kasse war der Stoffandrang für den *«Päd. Beobachter»* im vergangenen Rechnungsjahr ein nicht allzu großer, so daß wir mit 13 Nummern, statt der angenommenen 17 auskommen konnten. Die für unser Vereinsorgan ausgelegten Kosten betrugen daher nur Fr. 3312.35 und blieben so um rund 1000 Fr. hinter dem Budget. Für *Drucksachen* gaben wir Fr. 530.75 aus und überschritten damit das Budget und die letzte Rechnung um rund 230 Fr. Die durch die Delegiertenversammlung vom 10. September 1921 beschlossene Drucklegung der Broschüre über die Besoldungsfrage, sowie die Zusammenstellung der vom Verein im Laufe der Jahre eingeholten Rechtsgutachten erklären diese Überschreitung des Voranschlages. Die *Bureauauslagen* blieben mit Fr. 1185.80 um rund 300 Fr. hinter der Rechnung 1920 zurück. Auch der Titel *Rechtshilfe* belastete unsere Kasse pro 1921 weniger als im Jahre vorher. Es wurden für diesen Zweck Fr. 416.— ausgegeben. Mit zusammen Fr. 335.— wurden schweizerische und österreichische Kollegen, die sich um Hilfe an unsern Verein wandten, *unterstützt*. Die *Passivzinsen* beliefen sich auf Fr. 346.65, d. h. mehr als das Doppelte gegenüber 1920 und auch Fr. 46.65 mehr als das Budget voraussah. Durch Rückkauf von vier Obligationen auf Schluß 1921 wurde unsere Kontokorrentschuld bei der Kantonalbank Winterthur herabgemindert und die Passivzinse pro 1922 reduziert. Die Ausgaben für *Presse und Zeitungen*, *Gebühren auf Postscheck* und *Abschreibungen* hielten sich mit Fr. 66.90, Fr. 26.15 und Fr. 19.— in normalem Rahmen. Von dem für die *Beamtenversicherung* eingesetzten Betrag von Fr. 2200.— blieben noch Fr. 385.—, da unter diesem Titel nur Fr. 1815.— verausgabt werden mußten. Zum erstenmal figurieren *Steuern* unter den Ausgaben des Z. K. L.-V. Pro 1919, 1920 und 1921 entrichtete unsere Korporation an Staat und Gemeinde total Fr. 137.85. Neben den ordentlichen 50 Rp. Mitgliederbeitrag an den *Festbesoldetenverband*, der für unsere 1842 Mitglieder pro 1921 Fr. 921.— ausmachte, wendeten wir noch Fr. 50.35 für Propoganda anläßlich der Steuergesetzinitiative auf, so daß die Totalausgaben dieses Titels sich auf Fr. 971.35 beliefen. Gemäß Beschluß der Delegiertenversammlung vom 10. September 1921 wurden im vergangenen Jahr die Teilnehmer an der *Delegiertenversammlung des S. L.-V.* in Aarau mit 10 Fr. für einen und 20 Fr. für beide Tage entschädigt, wodurch unserer Kasse Ausgaben im Betrage von Fr. 220.— erwuchsen. Unter *Verschiedenes* im Gesamtbetrage von Fr. 514.75 stehen Beiträge an den Verein zur Förderung der Volkshochschule, an das Aktionskomitee für das Wirtschaftsgesetz, an den Verein für sittliches Volkswohl, sowie Ehrenausgaben für im Lauf des Rechnungsjahres verstorbene Delegierte unseres Vereins.

Die *Gesamtausgaben* erreichten die Höhe von Fr. 15,255.50, gegenüber dem Budget eine Ersparnis von Fr. 94.50. Der *Rechnungsabschluß* weist einen *Vorschlag* von Fr. 375.80 auf, am Rückschlag des Vorjahres gemessen, ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis. Das *Vermögen* betrug auf Jahresschluß Fr. 12,906.59.

Zum *Budget 1922*, das in No. 2 des «Päd. Beobachter» vom 18. Februar 1922 den Mitgliedern bekannt gegeben wurde, möchte ich unter Bezugnahme auf die in jener Nummer gemachten Ausführungen beifügen, daß die Ausgaben sich bis heute in gewöhnlichem Ausmaß bewegten, daß die Aufwendungen für die Bestätigungswahlen den Voranschlag nur unwesentlich überschritten haben und daß dieses Mehr durch Einsparungen bei andern Titeln zum Teil eingebracht ist. Gestützt auf diese Tatsache empfiehlt der Vorstand auch heute noch wie zu Anfang des Jahres der Delegiertenversammlung, den Beitrag auf 7 Fr. zu reduzieren und so den laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen.

* * *

9. Vorstandssitzung

Samstag, den 20. Mai 1922, nachmittags $5^3/_4$—$9^3/_4$ Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Die Geschäfte der 8. Sitzung, welche der vorgerückten Zeit wegen zurückgelegt werden mußten, finden nunmehr ihre Erledigung. Die *Traktandenliste* vermerkt bereits wieder 10 weitere neue Eingänge.

2. Ein Kollege, der anläßlich seiner Wiederwahl mit nur wenigen Stimmen bestätigt wurde und seither diverse Unfreundlichkeiten seitens der Gemeinde zu erfahren hatte, fragt an, ob er bei der Erziehungsdirektion nicht ein *Dislokationsgesuch* einreichen solle. Es wird ihm der Rat, seine sichere Stelle nicht zu quittieren, sondern sich gelegentlich auf dem Berufungswege zu verändern zu suchen.

3. Der Kirchenrat des Kantons Zürich gedenkt durch *Vorträge* über religiöse, moralpädagogische, apologetische oder soziale Themata das religiöse und sittliche Leben unseres Volkes zu befestigen. Er bittet den Vorstand des Z. K. L.-V., ihm mitteilen zu wollen, welchen von unsern Mitgliedern er sein Gesuch mit Aussicht auf Bereitschaft zur Mitarbeit zustellen könnte. Das vorgesehene Programm umfaßt: 1. Evangelisationsvorträge; 2. Apologetische Vorträge; 3. Vorträge über Sonntagsheiligung; 4. Vorträge über soziale Fragen; 5. Moralpädagogische oder Erziehungsfragen; 6. Vorträge über spezielle Sittlichkeitsfragen; 7. Vorträge über religiöse und kirchliche Jugendpflege, Jugendfürsorge, Jugendseelsorge. Der Vorstand ersucht die Mitglieder, welche sich um die Sache interessieren, sich umgehend bei ihm zu melden.

4. Dem *Darlehensgesuch* eines Kollegen wird entsprochen.

6. Der Vorstand beschäftigt sich mit der Vorlage der Erziehungsdirektion über die Neueinteilung der Gemeinden in *Beitragsklassen*. *Sch-r.*

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; H. Honegger, Lehrer, Zürich 6; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger Sekundarlehrer, Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; M. Schmid, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.